Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 562. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 1. Dezember 1866.

Beiträge zur Kriegsgeschichte.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Nach Blut riecht's noch: giebt's keinen Balsam, der dieses tilgt? Gebt Balsam, Balsam!

Dies Wort der nachtwandelnden, vom bösen Gewissen gepeinigten Lady Macbeth sollten sich viele Süddeutsche und namentlich süddeutsche Blätter zu Herzen nehmen. Denn wenn sie recht geflissentlich noch immer das Blut riechen, das jüngst in Deutschland geflossen, so sind sie ja Diejenigen, welche zum Blutvergießen wissentlich gehetzt und unwissentlich getrieben: sie tragen schwere Schuld an dem Kriege, den zu vermeiden Preußen und seine Verbündeten alle Schritte gethan haben, die Recht und Ehre gestatteten und empfahlen.

Anstatt daß jene Blutriecher in Reue und Buße nach dem Balsam rufen, der sie und ihre unglücklichen Clienten von den Flecken reinige, welche von dem unnöthiger Weise vergossenen Blute an ihnen haften, benutzen sie den Hinweis auf dasselbe nur, um von Neuem zu hetzen und Zwietracht zu säen und zu erhalten, sie handeln im Sinne aller Feinde des deutschen Vaterlandes, die gerade jetzt wieder recht eifrig zu rufen veranlaßt sind: Maneat, quaeso, duretque gentibus si non amor nostri, at certe odium sui! Ja, was könnte den Feinden Deutschlands und deutscher Nation erwünschter sein, als das deutsche odium sui, die deutsche Zwietracht, der deutsche Stammhaß, der kleinliche Neid von Stamm gegen Stamm, von Staat gegen Staat?

„Blut ist der beste Kitt der deutschen Einheit!" Das Wort hörten wir schon 1848 und 1849, wo das deutsche Reich und die deutsche Nation auf parlamentarischem Wege geeinigt werden sollte: Blut floß auch damals, wenn auch nicht überall in ehrlichem und ehrenvollem Kriege, reichlich, um die deutsche Einheit zu „kitten". Wird der Blutkitt des Jahres 1866 bessere Bindekraft haben als der von 1848/49?

Soll er sie haben, so „gebt Balsam, Balsam", und nicht wieder und wieder, fort und fort Gift und Galle, um die Farbe des Blutes, das geflossen, zu conserviren, so riecht nicht immer wieder und wieder „Blut", um die Verbitterung der jüngst im Kampfe gewesenen Stämme anzufrischen und zu unterhalten. Warum rechnet ihr noch immer, wieviel baierisch, wieviel sächsisch, wieviel badisch, wieviel hannoversch Blut gegen Preußen geflossen, worum scheidet ihr noch immer das preußische Blut von dem übrigen deutschen, als sei es nicht eben so gut das Blut eures Stammes, eurer Nation?

Jüngst erst rechnete uns die „Augsb. Allg. Ztg." vor, daß Baiern gegen Preußen im Ganzen 2865 Mann verloren, das sei 171 Mann mehr, als Preußen als verloren officiell gemeldet. Wozu riecht die „A. A. Ztg." von Neuem das Blut, das die Baiern vergossen und an dessen nutzlosem Vergießen auch sie ihren Schuldantheil hat? Doch nur, um von Neuem das Blut der Baiern gegen Preußen zu erhitzen und eine weitere Scheidekluft zwischen beiden Völkern und Staaten zu erhalten, als sie je die Mainscheide machen kann. Gebt Balsam, Balsam! Baierisch und preußisch Blut ist gleich gutes deutsches Blut und wie wir die Nothwendigkeit, welche soviel preußisch Blut gefordert, tief beklagen, so ist uns Baierns Verlust nicht minder beklagenswerth: wir betrauern und bedauern ihn wie unsern eigenen, denn alle Verluste des letzten Krieges hat ja Deutschland verloren, das deutsche Volk!

Wenn wir so unsere Blutrechnung halten, dann kann, dann muß das jüngst geflossene Blut „der beste Kitt für die deutsche Einheit" sein. Dann muß es laut gen Himmel schreien als Zeuge der unheilvollen Zwietracht der deutschen Nation, dann muß es ewig und immerdar mit Erfolg warnen vor aller Uneinigkeit, ewig mahnen zur Einigkeit und Einheit unter dem großen Banner des alle seine Söhne mit gleicher Liebe, zu gleichem Segen umfassenden Vaterlandes.

So rechnen wir hier unsere Kriegsverluste, in diesem Sinne berichtigen wir die zahlreichen Irrthümer, die über dieselben noch cursiren, und wollen auch der „A. A. Ztg." nachweisen, daß sie bei ihrer Rechnung im Irrthum ist. Denn die Zahl der Verlust-Mannschaften der preußischen Main-Armee ist größer, als sie dort angegeben worden ist.

Nach unserer den preußischen Verlustlisten entnommenen genauen Statistik hat Preußen in dem Kampfe gegen Hannover und die süddeutschen Staaten verloren

Datum und Ort der Hauptaffairen.	Mannschaften verwundet	todt	vermißt	Offiziere: Stabs-Offiziere vw.	t.	Hauptl. Rittmstr. vrw.	t.	Lieutenants vw.	t.
Juni 27. Langensalza	538	92	79	1	—	6	1	17	6
Juni 30. Bingen	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli 4. Wiesenthal, Zella	268	38	25	2	2	1	2	4	2
8. Rudelsdorf	9	5	8	—	—	—	—	1	—
10. Hammelburg, Kissingen	704	137	74	1	—	4	1	14	6
12. Arnstein	3	1	—	—	—	—	—	—	—
13. Lausach	59	4	2	—	—	—	—	1	—
14. Aschaffenburg	121	22	10	—	—	1	—	8	4
17./18. Erlenbach, Eschau	4	—	1	—	—	—	—	1	—
19. Biebrich, Trennfurt	2	—	3	—	—	—	—	—	—
20./21. Ebersdorf, Schweinfurt	1	1	4	—	—	—	—	—	—
22. Miltenberg	4	1	2	—	—	1	—	—	—
23. Hundheim	10	3	3	—	—	—	—	—	1
24. Tauberbischofsheim	115	16	3	—	—	3	—	5	1
25. Helmstadt	256	42	29	1	—	4	—	7	1
26. Uettingen	653	115	113	3	1	4	1	24	3
27. Würzburg, Zellingen	8	3	6	—	—	—	—	—	—
28. Bayreuth	7	6	1	—	—	—	—	1	—
29. Tückelhausen	2	—	3	—	—	—	—	—	—
Summa	2765	486	366	8	3	26	5	85	26

nämlich:	Musketiere	Füsiliere	Cavalerie	Jäger	Artill.	überhaupt	Offiziere
verwundet	1591	1013	116	4	41	2765	119
todt	273	186	22	—	5	486	34
vermißt	159	133	63	—	11	366	—
zusammen	2023	1332	201	4	57	3617	153

also im Ganzen Verlust 3770 Mann. Zu den Vermißten haben wir auch die Mannschaften gezählt, deren Kriegsunfall in den Verlustlisten nicht näher bezeichnet worden ist.

Wir sehen also, daß die Mainarmee Preußens keineswegs, wie die „A. A. Z." angenommen, nur 2694, sondern 3770 Mann gegen die kleineren deutschen Staaten verloren hat, und zieht man auch von dieser Verlustzahl die Schlacht bei Langensalza ab, so bleiben noch immer 3030 Mann, welche die Mainarmee eingebüßt.

Die Verluste gegenüberzustellen, wie dies die „A. A. Z." gethan, ist übrigens auch ganz falsch. Denn die Armee, welche Preußen in Deutschland aufstellte, war nicht nur gegen Baiern, sondern gegen alle deutschen Bundesgenossen Oesterreichs gerichtet. Ein richtiges Verhältniß für Berechnung der beiderseitigen Verluste erhält man nur damit, daß man Preußen sämmtlichen ihm feindlichen Staaten und Armeen gegenüber auffaßt, also in Deutschland und bei der Mainarmee Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg, Baden, Hessen u. s. w. gegenüber. Ueber die Kriegsverluste dieser Staaten liegen genaue und vollständige Nachrichten noch nicht vor. Stellen wir, was uns bekannt ist, zusammen, so erhalten wir die folgende Uebersicht über die Verluste der wichtigsten deutschen Staaten:

Staaten	Mannschaften verwundet	todt	vermißt	Offiziere verw.	todt	vermißt	überhaupt Verlust
Baiern	1858	282	567	111	47	—	2865
Baden	?	?	?	4	8	—	212
Hannover	966	208	812	78	22	—	2086
Königr. Sachsen	1249	238	608	53	27	1	2176

Badens Verluste sind hier nur für die Schlacht bei Hundheim nach allgemeiner Schätzung mit 200 Mannschaften und 12 Offizieren beziffert. Hannovers Verluste erfolgten bekanntlich nur bei Langensalza und Merxdorf, wie oben nach officieller Quelle angegeben, überhaupt mit 1986 Mannschaften und 100 Offizieren, während Preußen, wie wir weiter oben sahen, nur 709 Mannschaften und 30 Offiziere bei Langensalza 2c. verlor, also ganz entschieden Sieger war. Die königl. sächsischen Truppen fochten bekanntlich nur in Böhmen u. s. w. gegen Preußen; ihre oben mitbezifferten Verluste können also nicht der Main-Armee gegenüber zur Rechnung gebracht werden. Läßt man sie außer Betracht, so verloren Baiern, Baden und Hannover allein gegen Preußen 4893 Mannschaften und 270 Offiziere, also im Ganzen 5163 Mann, während Preußen in allen Schlachten den deutschen Mittel- und Kleinstaaten gegenüber und einschließlich Langensalza nur einen Verlust von 3617 Mannschaften und 153 Offizieren, zusammen 3770 Mann zählt. Jene drei Staaten allein verloren also 1393 Mann mehr als Preußen.

Unsre Aufrechnung der Verluste, welche Preußen bei Langensalza und in Süddeutschland gehabt, setzt uns in den Stand, auch die Verluste in Böhmen u. s. w. gegen Oesterreich genauer zu beziffern. Wir gaben bereits in Nr. 544 der „Bresl. Ztg." den Gesammtverlust der preußischen Armee auf 21,048 Mannschaften und 803 Offiziere, also zusammen 21,851 Mann an. Zieht man hiervon die oben bezifferten Verluste bei Langensalza und in Süddeutschland ab, so bleiben für die Schlachten in Böhmen u. s. w. 18,081 Mann Gesammtverlust.

Man hat nun fast allgemein angenommen und angegeben, daß allein bei Königgrätz, d. h. am 3. Juli überhaupt die preußische Armee 15,000 Mann verloren. Das ist aber auch ein großer Irrthum und Rechnungsfehler. Denn unsre statistischen Ermittelungen haben für sämmtliche Affairen des 3. Juli, also für Benatek, Chlum, Dohalica, Gröprit, Lipa, Sadowa, Königgrätz und alle kleineren Gefechte nur folgende Verlustziffern aus den offiziellen Listen festgestellt:

Es sind:	Mannschaften Musketiere	Füsiliere	Jäger	Cavallerie	Artillerie	Pioniere	Offiziere	Verlust überhaupt
verwundet	3272	2223	255	480	262	10	243	6745
geblieben	584	379	34	68	29	1	70	1165
vermißt	913	539	29	80	4	1	3	1569
nicht bezeichnet	177	78	—	—	2	—	—	257
zusammen	4946	3219	318	628	297	12	316	9736

Der ganze Tag bei Königgrätz hat also noch nicht ⅔ der Verlustzahl gekostet, welche mit 15,000 in Aller Munde und fast durch die ganze Presse coursirt! Woher sollten auch so viele Verluste für diesen einzigen Tag kommen, da doch Nachod, Skalitz, Gitschin, Trautenau u. s. w. auch ihre schweren Opfer von der preußischen Armee gefordert, Schlachten, an welchen besonders Schlesiens Söhne in großer Zahl Theil genommen, in denen Schlesien so zahlreiche Opfer an Blut und Leben gebracht. Bei Nachod und Skalitz haben namentlich zwei Regimenter ruhmvoll mitgekämpft, welche, aus Schlesiens Söhnen zum größten Theile bestehend, doch nicht Schlesiens Namen tragen: das 1. und 2. Westpreußische Grenadier-Regiment Nr. 6 und 7. Besonders hat das 2. Westpreußische, das „Königs"-Grenadier-Regiment bei Nachod und Skalitz große Opfer gebracht, weshalb es in den Verlustlisten auch nur diese beiden Ehrentage zählt, während das 1. Westpreußische Grenadier-Regiment außer bei Nachod und Skalitz auch bei Myslowitz, Schweinschädel und Gradlitz Lorbeern pflückte. Wir erfüllen nur eine Pflicht gegen die gerechten Ansprüche, welche Schlesiens Söhne auch auf den Ruhm dieser beiden „westpreußisch" nur benannten, in Wirklichkeit fast nur aus Schlesiern bestehenden Regimenter haben, wenn wir deren ruhmvolle Kriegsverluste zu den schon in Nr. 544 bezifferten der schlesischen Truppentheile hier noch nachtragen. Es zählt:

Mannschaften	1. Westpr. Gren.-Regt. Musket.	Füsil.	Königs-Gren.-Regt. Musket.	Füsil.
verwundet	155	64	306	94
todt	46	11	67	20
vermißt	35	—	2	—
nicht bezeichnet	1	—	57	9
ferner	verwund.	todt	verwund.	todt
Stabs-Offiziere	3	—	—	—
Hauptleute	2	—	3	2
Lieutenants	5	4	13	2
überhaupt Verlust Mannschaften	312		555	
" " Offiziere	14		20	

Breslau, 30. November.

Wie im Plenum, so entwickelt auch in den Commissionen das Abgeordnetenhaus eine große Thätigkeit; am gestrigen Tage, an welchem keine allgemeine Sitzung stattfand, waren fast sämmtliche Commissionen beschäftigt; wir theilen unter „Berlin" das Nähere mit. Unter solchen Umständen ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Abgeordnetenhaus bis zum 1. Februar, als dem nun jetzt festgestellten Termin der Eröffnung des norddeutschen Parlaments, die dringenden Angelegenheiten sämmtlich erledigt hat. Morgen wird die Rückkehr des Gr. Bismarck erwartet, während die des Herrn v. Roon Ende nächster Woche erfolgen soll. Herr v. d. Heydt ist von dem plötzlichen Unwohlsein, das ihn vorgestern nach dem Schluß der Kammersitzung befallen, gänzlich wieder hergestellt.

Auf dem niederösterreichischen Landtage ist die Adresse, welche die Wiederherstellung der sistirten Verfassung verlangt, bekanntlich mit großer Majorität angenommen worden; die scharfe Kritik, welche von den meisten Rednern, oft in glänzender Diction, z. B. von Dr. Schindler gegen das Ministerium, mit allem Rechte ausgeübt worden ist, hat allgemeines Aufsehen erregt. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit Deutschland ist durch diese Verhandlungen unläugbar erhöht worden.

Die Nachrichten aus Italien beziehen sich zum größeren Theile auf die Mission des Generals Fleury. Wie es heißt, verlangt Letzterer nicht nur, daß Italien dem Kaiser Napoleon zu Hilfe komme, indem es sich dazu entschließe, einen neuen Unterhändler nach Rom zu senden, sondern daß Victor Emanuel selbst einen eigenhändigen Brief an den Papst schreibe. Die italienische Regierung wird, wie man der „K. Z." von Florenz aus versichert, dem Wunsche des Kaisers Napoleon in allem willfahren, was ihre Ehre gestattet, doch nur, wenn sie Gewißheit hat, auf eine gute Aufnahme ihres Abgesandten in Rom zählen zu dürfen. Vegezzi wird wahrscheinlich unter günstigeren Voraussetzungen seine Reise antreten, als das vorige Mal. An die Wahl Menabrea's zum Unterhändler glaubt dagegen dieselbe Correspondenz nicht, noch weniger aber an dessen Aussicht auf die Ministerpräsidentschaft. Vielmehr werde Ricasoli so lange Minister bleiben, als es ihm gefällt. Die Behauptung, daß General Fleury den Auftrag habe, den König auf eventuelle Zukunfts-Combinationen vorzubereiten und sich dessen Beitrittes zu versichern, wird von dem Correspondenten der „K. Z.", insofern es sich um die famose Allianz zwischen Oesterreich, Frankreich und Italien handelt, für eitles Gerede erklärt, da Napoleon III. noch immer nicht mehr als nöthig von Oesterreichs Lebensfähigkeit und von der Unterstützung halte, die das Wiener Cabinet ihm gewähren könnte.

Die Herren, sagt er, welche diese Allianz wünschen, wünschen allerdings auch den Rücktritt Ricasoli's, dessen Gesinnungen für Preußen bekannt sind und der überdies dahin arbeitet, Italien für die nächste Zeit von jeder militärischen Großmachtssucht fernzuhalten. General Fleury arbeitet auf die Aussöhnung zwischen Italien und dem päpstlichen Stuhle hin, und er erfüllt die Aufgabe, welche die Kaiserin so gern selbst übernommen hätte. Dem Bestreben, die Kaiserin von ihrer beabsichtigten Reise nach Rom abzubringen, ist die Sendung des Generals Fleury kaum fremd geblieben. In Florenz selbst ist übrigens die Unzufriedenheit mit den römischen Ultra's, die einen Theil des französischen Clerus beherrschen, um so mehr im Zunehmen begriffen, als allem Anscheine nach Cardinal Antonelli jetzt der italienischen Regierung nach dem Munde redet, sich aber über Mangel an Einfluß beim Papste beklagt, der von anderer Seite eifrig bearbeitet werde. — Was die Eröffnung des italienischen Parlamentes betrifft, so bestätigen die Florentiner Blätter die Nachricht, daß dieselbe am 15. Dezember stattfinden soll. Man glaubt, das Ministerium habe bereits das Budget vorbereitet, welches zuvörderst discutirt werden soll. Von den venetianischen Deputirten gehören die bisher definitiv gewählten drei Fünftel der Gesammtzahl der gemäßigten Partei an. Die Zustände in Sicilien scheinen insofern sich gebessert zu haben, als der Belagerungszustand in Palermo am 30. November aufgehoben werden sollte.

In den französischen Blättern streitet man sich jetzt namentlich darüber, wer die Verantwortlichkeit für den Ausgang der mexicanischen Expedition eigentlich zu tragen habe. Die „France" schob dieselbe vor einigen Tagen dem ganzen Lande zu, indem sie von der Größe des Ziels und von dem weittragenden politischen Blicke der Regierung, von der Tapferkeit der Armee und von dem Willen des Landes sprach, welcher der Expedition ein Ende mache. Zugleich beklagt sich die „France" über den Mangel an Ausdauer, welchen Frankreich hierbei zu erkennen gegeben. Das „Journal des Debats" wendet sich, wenn auch nur mit großer Behutsamkeit, gegen diese Beschuldigung. Frankreich wolle nichts wissen von einem Kriege mit den Vereinigten Staaten, in welchem es sich allein darum handeln würde, ob eine Regeneration der lateinischen Racen jenseits des Oceans möglich sei oder ob es nicht vortheilhafter wäre, Monarchien anstatt Republiken im Süden Amerika's zu gründen. Für solche vage Probleme könne Frankreich keine Opfer bringen und auch ohne den Druck der öffentlichen Meinung würde die Regierung vor einem Kriege mit Amerika um solcher Zukunftsfragen willen zurückgewichen sein. Die öffentliche Meinung habe sich übrigens von vornherein in demselben Sinne wie die Oppositionspresse ausgesprochen, und man dürfe wohl sagen, daß die mexicanische Expedition weder am Anfang noch am Ende auch nur eine Stunde lang populär gewesen sei.

In einem besonderen Artikel kommt Prevost-Paradol auf dieselbe Angelegenheit zurück. Er macht bemerklich, daß man kein Recht habe, die Nation für eine Unternehmung verantwortlich zu machen, deren Mißlingen zwei schweren Irrthümern zugeschrieben werden müsse. „Man hat sich, sagt er, einer Täuschung über den innern Zustand Mexico's hingegeben, und was noch entscheidender war, man hat sich (und wahrlich nicht nach unserem Willen) über den wahrscheinlichen Ausgang des Bürgerkrieges in den Verein. Staaten Täuschungen gemacht. Daß es besser gewesen wäre, diese beiden Irrthümer nicht zu begehen, darüber ist die ganze Welt einig. Nun aber läßt sich gar ein Journal durch seinen Eifer bis zu der Behauptung fortreißen, daß, wenn das Unternehmen mißrathen ist, die Nation dafür verantwortlich ist. Wir erwidern darauf diesem Journal ganz einfach, daß es sich irrt und daß es in diesem seinem Irrthum vereinzelt dasteht."

Hinsichtlich der neuesten Nachrichten, welche aus Mexico selbst in Bezug auf den Kaiser auf telegraphischem Wege uns zugegangen sind, ist zu bemerken, daß es nicht recht einleuchtet, aus welchem Grunde sich Maximilian zur Rückkehr in seine Hauptstadt entschlossen haben sollte. Ebendeshalb wird man wohlthun, die darauf bezügliche Nachricht so lange in Zweifel zu ziehen, bis die entgegenstehende Versicherung, der Kaiser habe sich nach Havanna begeben, auf glaubwürdigere Weise widerlegt ist. Die Pariser Büreaus der Ministerien befanden sich noch in der jüngsten Zeit ohne alle officielle Nachrichten über die mexicanischen Dinge. Man gab zu, daß die Abreise Maximilian's nach allem, was von so verschiedenen Seiten gemeldet worden, höchst wahrscheinlich sei, aber aus eigenen Quellen wisse man nichts. Unter diesen Umständen behalten die Angaben der Correspondenz, welche der „Newyork Herald" unterm 29. October aus Mexico erhielt und welcher wir bisher in unseren Mittheilungen gefolgt sind, noch immer den größten Anspruch auf Wahrscheinlichkeit. „Ueber die Frage, was nun werden soll"; schließt diese Correspondenz, „ist natürlich noch nichts entschieden. Man spricht von einer Zusammenkunft der Häupter der Liberalen, die die Wahlen anordnen und mit den Franzosen eine Convention zur Sicherung von Leben und Eigenthum der Franzosen abschließen würden. Juarez soll indeß der Meinung sein, daß die Franzosen das Land ohne alle Bedingung räumen müssen."

Aus Havanna wird die Ankunft eines Kammerherrn Maximilians gemeldet. Derselbe soll für den Fall, daß sein Herr auf seiner Reise nach Europa in Havanna Rast macht, eine Wohnung ausgesucht haben. Mit dem letzten französischen Postdampfer sind von St. Nazaire General Miramon, bekanntlich eines der Häupter der mexicanischen Clericalen, und Herr Gutierrez de Estrada, derselbe, der mit Almonte das habsburgische Kaiserproject in den Gang brachte, in Havanna angekommen. Ihre Reise nach Mexico dürften sie unter den jetzigen Umständen schwerlich fortsetzen.

Deutschland.

= Berlin, 29. Nov. [Aus den Commissionen. — Petitionen.] Im Abgeordnetenhause fanden gestern Abend und heute

Morgen Commissionssitzungen in Menge statt. Die sogenannte Annexions-Commission hat nach kurzer Debatte das Gesetz wegen Einverleibung der Gebiets-Abtretungen von Baiern und Hessen-Darmstadt angenommen und mündliche Berichterstattung bei dem Plenum durch den Abg. Gr. **Schwerin** beschlossen. Ueber mehrfache Einwände glaubte man hinweggehen zu sollen, da es sich um Erfüllung von Vertragsbestimmungen handelt. Die Regierung wurde durch den Geh. Legationsrath **König** vertreten. In der Commission, welche sich mit Vertheilung der Wahlbezirke in den neuen Provinzen beschäftigt, ist man mit der Berathung des Gesetzes wider Erwarten nicht zu Ende gekommen, da von mehreren Seiten noch Amendements eingebracht worden sind, und doch ist gerade eine Beschleunigung dieses Gesetzes von so großer Wichtigkeit, weil dasselbe als Verfassungs-Abänderung einer zweimaligen Lesung bedarf und daher auf die Dauer der Session von Einfluß ist. — Die **Dotations-Commission** hielt diesen Morgen eine — nach dem Beschluß des Hauses — **geheime** Sitzung, welcher der Minister des **Innern** und der **Finanzminister** beiwohnten. Aus der länger als fünfstündigen Dauer und anderen Anzeichen darf man schließen, daß eine eingehende und sehr lebhafte Debatte stattgefunden hat. — In der **Justiz-Commission** erledigte man zunächst und zwar in Anwesenheit des Geh. Justiz-Rath v. **Schelling** als Regierungs-Commissar mehrere Petitionen von Wichtigkeit. Eine Petition um Aufhebung der Schuldhaft wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, weil man glaubte, daß der Petition die thatsächlichen Grundlagen fehlen. Eine Petition um Erlaß einer Hypotheken-Ordnung für Neu-Vorpommern ist unter Hinweis auf die schreienden Mißstände, welche Abhilfe erheischen, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen; dasselbe geschieht mit einer Petition auf Abschaffung des **Juden-Eides**. Der Regierungs-Commissar erklärte, da das Herrenhaus das früher vorgelegte Gesetz abgelehnt habe, so hätte für die Regierung kein Anlaß vorgelegen, damit wieder vorzugehen. — Sodann fand eine **Vorbesprechung** über den Antrag auf **Competenz der Schwurgerichte in Preßprocessen** 2c. statt. Der Abg. **Rohden** erklärte sich als Referent insofern gegen den Antrag, als derselbe nach seiner Ansicht eine Verfassungs-Aenderung involvire. Die Commission theilte diese Ansicht nicht und beschloß, in der nächsten Sitzung unter Hinzuziehung von Commissaren aus den Ministerien des Innern und der Justiz in die Berathung einzutreten.

⊡ **Berlin**, 29. Novbr. [Nachträgliches zur Oderregulirungs-Discussion.] Die Kammerberichte haben Ziegler's Eintreten für die Oderregulirung etwas stiefmütterlich behandelt und das sehr mit Unrecht, da er der Einzige war, der dem Haupteinwande des Ministers etwas entgegensetzte. Graf Itzenplitz hatte als ein Hauptbedenken gegen durchgreifenden Erfolg der Oderregulirung dem lieben vaterländischen Strome den bösen Vorwurf gemacht, daß er einfach zu wenig Wasser habe und daß sich das auf chemischem Wege doch nicht in genügender Quantität herstellen lasse. Darauf wies Ziegler auf einen ähnlichen Vorwurf hin, der eventuell die Havel treffen könne. Er erzählte, wie einst im vorigen Jahrhundert der Plan aufgetaucht sei, die Schleusen dieses Flusses zu beseitigen, und wie damals schon ein erfahrener Wasserbaumeister darauf hingewiesen habe, wie wichtig dieselben für Erhaltung eines genügenden Wasserstandes seien, da die Havel ohnehin nur durch ihre vielen Seen, die als Reservoirs dienten, sich schiffbar halte. Die Oder entbehrt dieses natürlichen Hilfsmittels, ein Mangel, der bei der Regulirungsfrage in Betracht zu ziehen sein wird. Leider hatte Ziegler nicht die Gelegenheit, diese Nutzanwendung weiter auszuführen, er hatte — wie er auch ausdrücklich bemerkte — improvisiren müssen, da die Frage unerwartet schnell an das Haus trat, vor dem sie, nach dem bisherigen Tempo der Berathungen zu schließen, erst in nächster Sitzung zu erwarten stand; zudem war die Versammlung, in edelmüthig offenkundiger Reue über einige kurz vorher mit Nebendingen verzettelte Viertelstunden, in solchen Beschließeifer gerathen, daß eine lange Reihe Redner, die für die Frage angemeldet war, u. A. Laßwitz, nicht mehr zum Worte kam und selbst Ziegler, der seines Auditoriums sonst sicher sein kann, diesmal ihre Hast nicht allzulange aufhalten durfte. Vielleicht ist es aber hier, wo der ungeneigte Leser seinen Schlußantrag verbeißen muß, erlaubt, auf eine Kleinigkeit hinzuweisen, welche demnächst bei verschiedenen Flußregulirungen Norddeutschlands geneigt sein möchte, das große Wort zu sprechen. Das ist nämlich die „Wasserhydra", mit deren Auftreten in England anfangs so viel Humbug getrieben wurde, daß die Reaction der Gleichgiltigkeit und des Spottes über die Gefährlichkeit dieses Pflänzleins eintrat, unter deren Schutz sie sich ganz schlau bei uns einnistete. Es ist die mehrbesprochene Elodea canadensis, welche zuerst als Curiosität im hiesigen botanischen Garten eingeführt wurde, dessen Mauern sie mittelst eines Feldgrabens entsprang und nach Havel und Spree wanderte, wo schon jetzt ihre ungemessene Vermehrung, besonders in der Oberspree, dem Müggelsee u. s. w. den Schiffern wahrhafte Hindernisse bereitet. — Man ist einigermaßen verwundert darüber, daß das Abgeordnetenhaus jetzt schon **vor** der Dotationsdebatte an die Annexionsvorlage gehen will, welche Schleswig-Holstein und hoffentlich auch Lauenburg umfassen soll, nachdem doch erst neuerdings wieder auf den Zusammenhang hingewiesen worden ist, den man in gewissen Kreisen zwischen Dotation und Lauenburg als Gabe und Gegengabe findet.

♂ [Jagdscheine.] In dem Zeitraume vom 1. August 1865 bis 31. Juli 1866 sind in Preußen im Ganzen 91,491 Jagdscheine ausgestellt worden, von denen 86,522 bezahlt, die anderen unentgeltlich ausgegeben wurden. Die meisten dieser Scheine kamen auf die Regierungsbezirke Merseburg und Düsseldorf, die wenigsten auf die Bezirke Stralsund und Danzig. Ein großer Theil des dafür eingenommenen Geldes ist von den betreffenden Behörden für Zwecke der National-Invaliden-Stiftung bewilligt worden.

♂ [Die Kriegsleistungen.] Durch einen gemeinsamen Erlaß des Finanzministers, Kriegsministers und des Ministers des Inneren sind die Provinzialbehörden benachrichtigt worden, daß der 1. Oct. d. J. als derjenige Zeitpunkt festgesetzt worden ist, mit welchem das Gesetz wegen der Kriegsleistungen außer Kraft zu treten und die Verpflichtung des Landes zur unentgeltlichen Leistung an die Armee aufzuhören habe. Die Behörden sollen danach das Weitere veranlassen.

= **Berlin**, 29. Nov. [Preßproceß.] Der Secretär Isidor **Süßmann** war als Herausgeber der „liberalen Correspondenz" wegen Nicht-Cautionsbestellung angeklagt und sowohl vom hiesigen Stadtgericht als auch vom Kammergericht freigesprochen worden und gegen dieses Erkenntniß hatte die Oberstaatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. In der Begründung der Freisprechung war besonders herborgehoben worden, daß der § 14 des Preßgesetzes auf die qu. Correspondenz keine Anwendung finde, weil dieselbe im Sinne dieses Gesetzes nicht **erscheine**. Die „liberale Correspondenz" sei in der That nichts weiter, als ein Brief an die Redaction einer Zeitung von dem für andere Zeitungen Copien genommen worden seien, und da sei es gleichgiltig, auf welche Weise die Vervielfältigung zu Stande gekommen sei. Die einzelnen Nachrichten der Correspondenz würden den Zeitungen übersendet, die dieselben nach Belieben aufnehmen könnten und für ihre Strafbarkeit mit ihrer Caution zu haften hätten. Schon die Form, in welcher die „l. C." ausgegeben worden, sei ein Beweis dafür, daß sie nicht unter den Begriff „Zeitung, Zeitschrift oder diesen gleichgestellte Schriften" zu registriren sei; es heiße in derselben wörtlich: „Der verehrlichen Redaction erlaube ich mir, folgende Mittheilungen vorzulegen" oder „Geehrter Herr! Ihrem geehrten Auftrage nachkommend, beehre ich mich, Ihnen Folgendes zu senden". — Der Oberstaatsanwalt **Hartmann** beantragte die Vernichtung des zweitinstanzlichen Erkenntnisses, indem er sich einfach auf die Entscheidungen, betreffend die **Frese**'sche und **Stern**'sche Correspondenz, berief. Der Vertheidiger des Angeklagten, Justizrath **Dorn**, berief sich auf ein Erkenntniß des Pariser Cassationshofes vom 27. Juni 1865, das bei gleichen Gesetzesbestimmungen den Grundsatz des Kammergerichts vollständig acceptirt hat, und beantragte die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde! Der **Gerichtshof** erkannte auf Vernichtung des Erkenntnisses II. Instanz und auf Zurückweisung der Sache an diese behufs neuer Beweisaufnahme. —

Hannover, 28. Novbr. [Tagesbericht.] Der „H. C." berichtet: Bislang war es Sitte, daß beim Wechsel in der Regierung der neue Regent Klosterplätze verlieh, wenn die betreffenden Damen auch keine Expectanzen darauf hatten. Es ist jetzt den Aebtissinnen angezeigt, daß Se. Maj. der König Wilhelm dieses Recht ebenfalls ausüben und demnächst neue Klosterplätze vertheilen wird. — Gestern Abend besuchte der Civil-Commissar, Geh. Regierungsrath v. Hardenberg, in Begleitung des Regierungs-Referendars v. Thielau, den hiesigen Arbeiterverein. Beide Herren wohnten nacheinander dem Unterrichte im Rechnen, Zuschneiden und Maßnehmen für Kleidermacher, im Modelliren und in der englischen Sprache bei. Der Civil-Commissar bezeugte überall seinen Beifall und seine besondere Anerkennung über Streben und Wirksamkeit des Vereins und versicherte ausdrücklich, daß es Princip der preußischen Regierung sei, derartige nützliche Vereine nach allen Richtungen hin zu unterstützen. Auch wies er wiederholt auf die bald kommende völlige Veränderung der preußischen Gewerbe-Ordnung hin, wobei jeder Zunftzwang vollständig schwinden und dem freien, tüchtigen und strebsamen Arbeiter ein größeres Feld der Thätigkeit und des Erwerbes eröffnet werden würde.

Hildesheim, 28. November. [Demonstration.] Heute Früh wurden, schreibt die „Hildesh. Allg. Ztg.", von den Straßenecken die Placate entfernt, welche, in der Nacht angeheftet, die bekannte Proclamation König Georg's, d. d. Hietzing, den 5. October — etwas stark post festum — enthielten. Ebenso ist die Proclamation dieser Tage massenhaft per Post an Private versandt worden.

Bremen, 27. Nov. [Die Schifffahrt auf der oberen Weser] ist lange Jahre durch zwei im Bereich der früheren hannoverschen Regierung liegende künstliche Hindernisse beeinträchtigt worden, die Schleuse bei Hammeln und das Wehr bei Münden. So oft die übrigen Uferstaaten deshalb auch Beschwerde erhoben, die hannoversche Regierung versteckte sich entweder hinter die angeblich unbegreiflichen Landes-Interessen, um nichts zu thun, oder wenn man sie gar zu stark drängte, versprach sie, daß etwas geschehen solle, aber es geschah gleichwohl nichts. Hier, wo solche Uebelstände natürlich am unangenehmsten empfunden werden, hat man daher nach der Einverleibung Hannovers in Preußen nicht lange gesäumt, der Sache wieder zu Leibe zu gehen. Der hanseatische Ministerresident in Berlin ist mit einer die alten Beschwerden recapitulirenden Eingabe der Handelskammer an den Senat ausgerüstet worden, um der preußischen Regierung angemessene Vorstellungen zu machen. Er hat dabei den sehr erfreulichen Bescheid erhalten, die Regierung habe das Gesuch der Stadt Bremen nicht abgewartet, sondern als Vertreterin eines der früher durch Hannover benachtheiligten Uferstaaten schon aus eigener Initiative die Maßregeln ergriffen, welche die früher hannoversche Regierung so lange versagt habe. Im kommenden Jahre dürfen wir danach hoffen, die Fahrstraße der oberen Weser endlich einmal wenigstens von künstlichen Hindernissen frei zu sehen. (N. Z.)

Bautzen, 28. Novbr. [Ueber das Feuer] wird dem „Dresd. J." noch geschrieben: Als am 26. d. Mts. gegen Abend die Sturmglocken ein ausgebrochenes Feuer verkündeten, sah man alsbald die Flamme durch die Dachung des südlichen Flügels der mit königl. preußischem Militär (das vorher bei den Bürgern einquartiert gewesen war) belegten Kaserne hindurchschlagen. Auf diesen Flügel wurde mit Gottes Hilfe und durch die angestrengte Thätigkeit unserer Feuerwehr der Brand beschränkt, und so ist nur ein unbelegter Schlafsaal, sowie der betreffende Dachstuhl durch das Feuer zerstört worden. Die Entstehung desselben und der Umstand, daß das Feuer nicht sofort im Entstehen zu dämpfen gewesen, hatte eine Erregung der Gemüther veranlaßt, welche die Wiederholung der beklagenswerthen Scenen von voriger Woche fürchten ließ. Glücklicherweise hat sich diese Befürchtung nicht verwirklicht, und mag dazu die militärische Anordnung viel beigetragen haben, wonach die Mannschaft des Brandes ungeachtet noch an demselben Abend die Kaserne wieder beziehen mußte. Doch scheint der Unmuth noch fortzudauern, und wird es des Zusammenwirkens aller Wohlgesinnten bedürfen, um neuen Ausbrüchen zu begegnen. Der entstandene Brandschaden beläuft sich auf noch nicht ganz 600 Thlr. Das stattliche Gebäude ist übrigens Eigenthum der Stadtgemeinde und von dieser seiner Zeit nach einem Semper'schen Plane mit einem Aufwande von, wenn wir nicht irren, mehr als 60,000 Thlr. erbaut und eingerichtet worden.

Italien.

Rom, 26. Nov. [In Bezug auf die Mission des Generals Fleury] enthält der „Monde" eine Correspondenz von hier, worin es unter Anderem heißt:

„In Rom, wo die Würde des Papstes die Prüfung eines Actes nicht gestattet, der den durch Piemont verübten Raub von fünfzehn Provinzen feierlich bestätigt, in Rom ist man allerdings über die Mission des Generals Fleury nicht regelmäßig unterrichtet; man begreift selbst nicht, daß ihn diese Mission nach Rom führen könne, und man ist auf die Nachrichten angewiesen, welche mehr oder minder beglaubigte italienische Journale hierüber bringen. Nach diesen Journalen hätte General Fleury dem Cabinette von Florenz, dessen Chef, Ricasoli, ein erklärter Feind Frankreichs ist und seine Popularität nur seiner antifranzösischen Gesinnung verdankt, begreiflich zu machen, daß die französische Regierung weder eine bewaffnete Intervention Victor Emanuel's, noch einen Einfall der Garibaldianer, noch selbst eine Empörung in Rom dulden werde. Eine Intervention oder ein Einfall würde die Franzosen nach Rom zurückführen, ebenso auch ein Aufstand. Im Falle einer Rückkehr der Franzosen würde aber der Papst aufgefordert werden, die schon so oft besprochenen Reformen zu octroyiren, widrigenfalls man sie selbst gegen seinen Willen einführen würde."

Sodann richtet der „Monde" folgende Anklagen gegen **Napoleon** und **Ricasoli**, denen er mit einer europäischen Coalition droht:

„Der Papst sieht die Ausführung der Convention, ob diese nun in französischem oder italienischem Sinne aufgefaßt werde, als eine Quelle des Uebels für die Kirche und deren Autorität an und hat demgemäß seine Entschließungen gefaßt, und zwar ohne sich dabei von Jemandem beeinflussen zu lassen. Alles, was die Journalisten in dieser Beziehung dem heiligen Vater nachsagen, ist eitel Schmach und Narrheit. Pius IX. folgt einzig der göttlichen Eingebung, der Erleuchtung des heiligen Geistes. Die französische Regierung hält indessen an ihrer Convention fest und hat einzig Italien als sehr zweifelhaften Alliirten. Die übrige Welt sondert sich immer mehr ab: Preußen, England, durch das Organ seiner Königin, wie es heißt; Spanien, durch die wiederholten Versicherungen der Königin Isabella; Portugal, wie es die Rückkehr des Marschalls Saldanha nach Rom bezeugt; Oesterreich, das sich von Preußen nicht beschämen lassen will; die Vereinigten Staaten selbst, welche laut

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

Zweiter Band.

(Fortsetzung.)

XI.

Die Abendsonne sinkt im West, der weite Canal ist ruhig. Seine Kräuselwogen, von der nahenden Nachtfluth geschwellt, tragen auf ihren schäumenden Häuptern das Fahrzeug, welches mit breiten, weißen Schwingen den trüben Mann im dunklen Kleide dahinträgt, der vom Verdeck in die Wasser starrt. Roth glüht der Sonnenball, beleuchtet noch einmal den letzten, dünnen, weißen Streifen von Albion, auf dessen vorderer Klippe, klein wie ein Punkt, der alte Thurm von Edistone glänzt, während links südlich im Nachtnebel ungewiß die normannische Küste ruht, so ungewiß dämmervoll wie die Geschicke des wilden Seglers.

Der Abendwind pfeift und fährt durch Essex Locken, spielt mit dem Saume seines Mantels, er weiß es nicht. Wie die Welle um ihn rollt und tanzt und stöhnt, so rollen, tanzen und stöhnen in ihm die Gedanken, ein herzzerreißend Wehe durchzittert sein Herz und alle Elemente scheinen in Klagetönen mit ihm zu seufzen.

„Dich lieb' ich wie die ungewisse See,
„Die blaue Fluth, die dem Piloten winkt.
„Er weiß nicht, ob sie liebevoll ihn je
„Zum Hafen leitet, oder ihn verschlingt!" — —
„Da hör' ich drinnen schwermuthsvollen Sang
„Von einem längst versunk'nen Eden klingen,
„Und finst're Geister heben — —"

da kracht es von fern her rechts über die Fluth hin — und dort im Rücken mehr südlich blitzt's auch jäh auf und ein zweiter Donner fährt einher auf den Wellen. —

„Was ist's?" fuhr Essex wirr auf.

„Gejagt! Wir werden gejagt! Das sind Spanier!" —

„Spanier? Capitain, Ihr habt Graf Essex am Bord und der wich nie vor spanischen Galeeren! Beidrehen! Ladet die drei Donnerbüchsen und geht ihnen auf den Leib! Wenn wir Einem von ihnen nur ein Loch an der Wasserlinie in's Gehäuse schlagen, so muß er auf den Grund, und wir wollen dem Andern dann mit dem Enterbeil zu Leibe! Kein Wort, oder ich spreng' Euch mit mir in die Luft! Ich möchte wohl wissen, für was Ihr noch Eure Haut in England verkaufen wollet, hätte man mich auf Eurem Deck ohne Schwertstreich gefangen!"

Der Capitain gehorchte, ließ beidrehen, und das Fahrzeug fiel vom Winde ab. Indem Alles an Bord sich bewaffnete, die alten Kanonen lud, und Essex das Commando übernommen hatte, brausten die feindlichen Galeeren näher.

„Zieht Altenglands Flagge auf den Fock!" rief Essex. „Es lebe Elisabeth!"

„Es lebe Elisabeth!" wetterten im Kampfesgeschrei die braven Matrosen, und der Graf feuerte den ersten Schuß auf das nächste Fahrzeug. — Er war zu kurz gegangen und erstickte in der herankommenden Fluthwelle.

Da erschien auf der nächsten feindlichen Galeere das englische Banner mit dem Hony soit, qui mal y pense! —

„Haltet ein! — Was ist das? — Engländer?!"

„So muß es der Torreador sein, der noch heute zu Plymouth lag!"

„Bei Gott, Capitain, es ist das Schiff, das wir dem Santa Croce im Tajo abnahmen! Was will er in unsrem Fahrwasser?"

„Das werden wir gleich sehen, Mylord. Da setzt Einer das Sprachrohr an!"

Alles lauschte. —

„Im Namen der Majestät von England und bei Eurer Unterthanentreue, ist Graf von Essex an Bord?!"

„Er ist an Bord!" antwortete der Capitain.

„Wir bringen Befehle der Majestät an ihn, legt bei!"

„Beilegen, rasch!" riefen die Schiffsleute.

„Die Königin? Was will die Königin von mir! Laßt nicht beilegen, ich befehl's, setzt mehr Segel auf, zum Henker!!"

„Vier Mann beobachten den Grafen!" commandirte der Capitain. „Mylord! Seit meiner Königin Befehl das Deck erreichte, seid Ihr wie ich nur Diener! Macht uns keine noch schlimmere Verantwortung, Mylord, weil wir Euch ohnedieß weghalfen, gegen der Königin Willen, scheint's!"

Essex fühlte, jeder Widerstand würde nicht nur für ihn, sondern auch für die armen Leute verderblich ausfallen. Er setzte sich mürrisch auf die Kajütenbank. — So fanden ihn seine Freunde. — Man las ihm der Königin Befehl vor, man schilderte ihm ihre Angst, ihren Zorn, und wie alle ihre Aeußerungen nur von ihrer zärtlichen Besorgniß um ihn Kunde gegeben. Betreffs seines Ehrenworts beruhigte man ihn mit der strengen Weisung, die Belièvre empfangen habe, und suchte ihm das Unselige wie Thörichte seines Unternehmens, sowie seine Unentbehrlichkeit auseinanderzusetzen. Er antwortete nur mit bitteren Ausrufungen, Hohnlachen oder kaltem Spott. Die Aufregung der Reise selbst aber schien ihm doch gut gethan zu haben, er beging keinerlei Extravaganz, noch sprach er Dinge, die auf gänzliche Seelenzerrüttung schließen ließen. Er bezahlte den Schiffer, folgte ruhig auf die Galeere und brachte während der Rückfahrt des Nachts auf dem Verdeck zu.

Der helle Sternenschimmer, der weiße Mondschein badete seine Stirn, die sanften, hoffnungsreichen Zusprechungen **Pembrocke**'s und **Wriotsley**'s schienen ihm wohl zu thun. Er lächelte endlich matt und schmerzhaft. Dann — nach einer Weile fragte er — was **Felicia** mache. Man erzählte, wie sie sein Weggehen niedergeworfen. Er ward finster und wieder stumm. — Als er hörte, seine Mutter wäre nach London gekommen und in seinem Hause, erwiederte er: „Die Mutter? Das ist gut, sie soll auch bei mir bleiben!" — Endlich machte ihn das Plaudern der Freunde müde, er ging träumerisch in die Kajüte und ein tiefer Schlaf deckte die Schmerzen seines zerrißnen Inneren zu. —

Zwei Tage später, — es dunkelte bereits und die grauen Themsenebel stiegen, — ritt eine Schaar vornehmer Herren durch Southwark und über die alte Brücke hinüber zur City. Es waren **Pembrocke**, **Wriotsley**, **Normanton**, **Francis Stanley** und Dr. **Hude**, der Leibarzt, an ihrer Spitze gedankenvoll Graf **Essex**. So nebelgrau und düster, so gepreßt und schattenhaft wie die Stadt lag, war auch ihm zu Sinne. Er war nicht gefangen und doch nicht frei, war dem königlichen Befehl gefolgt, aber mit Unmuth und Widerwillen im Herzen. Er fühlte wohl, daß **Elisabeth** eben so vernünftig gehandelt hatte, wie er toll, aber fühlte ebenso sehr, daß die Hofluft nicht mehr sein Odem sei. Was sollte er wohl mit sich beginnen? Mit dem Zwecke seines Lebens war er zur Neige, und doch mit dem Leben nicht, seine Hoffnungen waren erloschen und die letzte Anspannung seiner Triebkraft nun jämmerlich herabgestimmt. Schal und ekel kam er sich, wie ihm die Welt vor, und oft fragte er sich, was denn die guten Leute gar so erschrecklich um ein Geschöpf wie er sich bemühten, wo der vernünftige Grund denn liege, so sorgsam-zärtlich mit ihm umzugehen, da er bei sich selbst doch so alle Schätzung verloren. Eine grenzenlose Seelen- und Körperschlaffheit war bei ihm, vielleicht nicht ohne Einwirkung **Hude**'s, eingetreten, und traumhaft schwankten die Gedanken durch sein mattes Hirn wie die krausen Giebel und hohen Schornsteine an ihm vorüberglitten. Das Klappern der Hufe, das Summen in den Straßen that seinem Ohre fast weh. —

„Bald Jany, Schatz, bald tanzen wir
„Selbander um den Maien,
„Wir wollen in der Blumen Zier,
„Im Bänderschmuck uns freuen!"

Ein junger Bursche, der vorüberzog, sang eben schallend diese Weise, und Essex lachte hämisch auf. — Sie kamen auf St. Clemens-Inn, Essexhaus lag vor ihnen, finster und kalt, — nur im weitgeöffneten Thore glänzten Fackeln und Windlichter.

„Er ist's, Mylord kommt!" tönten drinnen die Stimmen.

Die Cavalcade ritt ein. Als Essex abstieg, trat **Gilbert Salisbury** auf ihn zu und ergriff bewegt seine Hand.

„Gott sei gelobt, daß Ihr gesund da seid, lieber gnädiger Herr, Ihr werdet recht — recht erwartet!"

„Meine Mutter ist schon hier?"

„Seit gestern, Mylord. Lady **Franziska** auch, und Lady **Gilianna** ist von Whitehall gekommen!"

„Die lieben Mädchen! O, es ist doch schön, noch Jemand zu haben, der uns liebt! — Wo sind sie?"

Gilbert deutete die Freitreppe empor, welche Essex hastig hinaufstieg. Er achtete nicht, daß die Freunde folgten, nicht, daß kostbare Teppiche den Aufgang bedeckten, Blumengewinde über seinem Haupte schwankten und die grauen Wände mit Duft erfüllten, ja kaum, daß seine Leute geschmückt waren und, sich herandrängend, ihn mit hoffnungsvollem Lächeln grüßten. Die vielen Lichter blendeten ihn, die Theilnahme der Menschen war ihm lästig, und etwas wie — Scham über sein verstohlenes Entweichen glühte auf seinen Wangen und beflügelte seine Schritte.

„Wo sind sie? In der Halle oder im Familienzimmer, **Salisbury**?"

„In der Halle, Mylord; man will Euch dort empfangen!"

Ohne etwas zu erwiedern öffnete Essex die Thür und trat hastig ein, **Gilbert** blieb zurück und schloß sie wieder. —

(Fortsetzung folgt.)

die Nothwendigkeit des Fortbestandes der weltlichen Herrschaft des Papstes verkündigen. Diese Mächte lassen sich auf keine Beweisführung ein, und verlangen von ihm keine Reformen, welche eine Verneinung seiner höchsten Autorität und eine jedem Mißbrauch weitgeöffnete Pforte wären: sie wollen, daß er König sei, weil sie die Gefahren ermessen, welche die „Vollendung" Italiens der ganzen Welt bereiten würde. Eine Flotte, in der sich Schiffe aller dieser Mächte befinden, wird sich vor Civita-Vecchia sammeln und daselbst die Ereignisse abwarten."

[Italienische Legationen.] In Folge des Wiener Friedens hat die diplomatische Stellung des Marchese Bargaglia als ehemaligen Gesandten Toscana's beim heiligen Stuhle aufgehört. Demnach sind alle früheren Legationen Italiens beim heiligen Stuhl eingezogen, und nichts erinnert hier mehr an das alte Congreßitalien von 1815 als die traurigen Gestalten des neapolitanischen Königspaares.

[Ein Mörder Lincoln's.] Man erzählt hier, daß einer der Mörder Lincoln's unter dem Zuavencorps in Ferentino entdeckt worden sei. Der hiesige amerikanische Gesandte war auf dessen Spur gekommen und hatte sich durch eine Photographie von der Identität der Person überzeugt. Der Cardinal willigte ohne Umstände in die Festnehmung des Zuaven, was geschah. Seine eigenen Commilitonen arretirten ihn und brachten ihn auf der Eisenbahn nach Rom; es gelang ihm jedoch, auf einer Station zu entspringen. Man ist seiner nicht mehr habhaft geworden.

Frankreich.

* **Paris**, 27. November. [Zur römischen Frage.] Wenn man der „France", welche die Mission Fleury's in ihren besonderen Schutz genommen, Glauben schenken darf, so schreitet der Adjutant des Kaisers in Florenz von Sieg zu Sieg, und sein vollständiger Erfolg ist bereits eine so ausgemachte Sache, daß er „in wenigen Tagen, begleitet von Herrn Vegezzi, welcher seinerseits mit einer besonderen Sendung bei dem heiligen Stuhle betraut ist, nach Rom gehen wird". Zugleich versichert die „France", daß der Eine sowohl als der Andere dem heiligen Vater die Versicherung entgegentrage, „daß die weltliche Souveränetät respectirt und der Septembervertrag in diesem Sinne ehrlich vollführt werde". Wenn hierin nun auch die „France" auf der Seite des Papstes steht, so fährt sie doch fort, Reformen zu verlangen. Pius IX., das ist der Rath seiner französischen Hoffreunde, soll ein allgemeines Vergeben und Vergessen proclamiren, „die Segnungen der Bürgerfreiheit und der Municipal-Autonomie" über sich ergehen lassen, durch diese der eigenen Machtvollkommenheit entflossenen Institutionen seine souveräne Autorität von den tausenderlei Verwaltungs-Details befreien, bei denen die Einmischungen so leicht zu Blößen werden; dann wird ganz gewiß sein Ansehen von Neuem die Geltung erhalten, „welche aus zeitgemäßen und wohlberechtigten Concessionen erblüht; dann wird ihm aus allen Ländern Europa's Jubelruf zutönen und seine Lage im Nu eine andere werden". Die „France" weist, um die Curie in dieser Umkehr zu befestigen, darauf hin, „daß der Papst schon damals, als die Romagna sich losriß, den Versuch machte, eine Garantie für die Integrität seiner Staaten zu erlangen, dieser Versuch aber vollständig mißglückte"; einem in obiger Weise reformirten päpstlichen Souverän dagegen „würden die katholischen Völker unmöglich ihre moralische und im Nothfalle auch ihre materielle Stütze nicht versagen". Mit anderen Worten: was die Fürsten dem Papste, wie er ist, nicht leisten konnten, soll der Papst, wie die Völker ihn haben wollen, von den katholischen Nationen zu erlangen suchen: „dort, in den gerechten Concessionen an den Geist und die Zeitbedürfnisse, liegt die Zukunft des Papstthums; der jetzige Antagonismus kann nicht ewig dauern, nicht gegen die Natur der Verhältnisse. Eine Dynastie mag sich durch unklugen Eigensinn zu Grunde richten, das ist schon öfters dagewesen und wird noch öfter sich wiederholen, denn Dynastien sind zu ersetzen; ganz anders das Papstthum; denn die Geschicke der Kirche sind unsterblich; und wie wäre es denn nur denkbar, daß diese traurigen Mißverständnisse, welche Religion und Freiheit, Glauben und Vernunft, religiöse Ordnung und staatliche Ordnung einander feindlich gegenüberstellen, in alle Ewigkeit verschleppt werden sollten?" Darum: Unterwerfung unter die Lehren der Geschichte und unter den gesunden Menschenverstand, das ist es, was die „France" vom Papstthume verlangt, wenn es die Völker und die Regierungen wieder auf seine Seite bringen will.

[Zur mexicanischen Frage.] Wenn es wahr ist, daß Frankreich in Washington Schritte gethan, damit Nordamerika die französischen Gläubiger Mexico's entschädige, so war der Kaiser Maximilian weit früher aufgegeben, als er sich selbst aufgab. In der That zeigen sich Spuren von directen Unterhandlungen zwischen dem Privat-Cabinet des Kaisers und der Regierung von Washington, die über die Köpfe der Minister hinweg, wie schon so manches Mal, die Krisis mit einem Schlage zu einer unerwarteten Lösung führen könnten. Thatsache ist es, daß in den höchsten Regionen irgend etwas vorgeht, was für die Räthe des Kaisers selbst ein Geheimniß ist. Es wäre also sehr möglich, daß der „Moniteur", wenn er endlich das Schweigen über Maximilian's Schicksal bricht, zu gleicher Zeit ein Abkommen zwischen dem Kaiser und den Vereinigten Staaten enthüllte, welches die Ehre wie die Interessen Frankreichs in befriedigender Weise wahren würde. — Von Toulon geht dieser Tage die nöthige Zahl Transportschiffe ab, um 10,000 Mann Truppen nebst dem entsprechenden Materiale und Pferden abzuholen. Was die sechs Schiffe, welche von Cherbourg zu gleichem Zwecke abgehen sollen, betrifft, so hat sich die Regierung in Folge der Mittheilungen, welche die „Vigie" darüber gab, veranlaßt gesehen, ein „Communiqué" zu veröffentlichen, worin gesagt wird: „Es ist zwar wahr, daß die Marine Alles aufbietet, damit dieser Dienst nur die nothwendigsten Kosten verursache, aber sie hat niemals daran gedacht, bei der Rückkehr unserer Truppen aus Mexico die Schiffe mit der übertriebenen Zahl von Truppen zu belasten, von welcher die „Vigie" spricht. Bei jeder Gelegenheit hat die Marine gesucht, den reisenden Truppen das wünschenswerthe Wohlergehen zu sichern, und sie wird dies auch thun, wenn es sich darum handelt, unsere Truppen aus Mexico zurückzubringen." Ueber das weitere Schicksal des Kaisers Maximilian hat man hier noch nichts erfahren. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß der neue Gesandte für Washington, Herr Berthemy, welcher gestern nach Compiègne berufen worden ist, Befehl erhalten hat, bis zur Ankunft des nächsten mexicanischen Post-Dampfschiffes in Paris zu bleiben. Er sollte bekanntlich dieser Tage schon nach seinem Bestimmungsorte abgehen.

[In der Militär-Reorganisations-Angelegenheit,] die wahrscheinlich in der heutigen Sitzung der Commission zu Ende geführt wurde, giebt man der „K. Z.", entgegen den hiervon verschieden lautenden Angaben, die Versicherung, daß der heute von Allard und Rouher gemeinsam vorgelegte Entwurf in durchaus keinem Zusammenhange mit dem preußischen Landwehr-System stehe, so einschneidend auch immer die Veränderungen sein werden, die er im Gefüge der französischen Armee hervorzurufen bestimmt ist.

[Die Unruhen in der polytechnischen Schule] sind definitiv gedämpft. Eine zeitweise Entlassung der Zöglinge in ihre Heimath ist nicht erst für nöthig erachtet worden. Die betreffende Untersuchung hat die Relegirung nur eines Studirenden, als des Rädelsführers, zur Folge gehabt, während zwei seiner Commilitonen mit leichten Disciplinarstrafen davonkamen.

Niederlande.

Haag, 27. Nov. [Budget des Kriegsministeriums.] Der Kriegsminister van den Bosch hat der zweiten Kammer einige Modificationen des in der vorigen Session eingebrachten Budgets des Kriegsministeriums mitgetheilt. Das ganze Budget beläuft sich danach auf 12,988,164 Fl. In der Ausführung wird angegeben, daß die Cadres bei der Infanterie vergrößert werden sollen, die Depots von 3 Regimentern Infanterie sollen von 2 auf 5 Compagnien gebracht werden. Durch die Auflösung des deutschen Bundes, sagt der Minister, wird es überflüssig, das Bundes-Contingent für Limburg im Stande zu halten. Die Armee soll in den Stand gesetzt werden, sich nöthigenfalls, selbst ohne Einziehung der beurlaubten Milizen, augenblicklich auf den Kriegsfuß stellen und jeden Punkt der Grenze besetzen zu können. Nach dem vorgelegten Plane würde ein Corps von etwa 15,000 Mann aller Waffen stets feldbereit sein. Diese Feldarmee würde man in Zeit von 14 Tagen auf 35,000 Mann und nach etwa zwei Monaten mit Inbegriff der Schuttereien auf 62,000 Mann mit 2300 Pferden und 108 Geschützen bringen können. Diesen können sich dann noch 30,000 Mann aus den inactiven Schuttereien anschließen. Man denkt die Festungen Mastricht, Venlo, Bergen op Zoom und das Fort Bath eingehen zu lassen. Der Minister fordert dann noch einige außerordentliche Credite zur Verbesserung der Vertheidigungs-Anstalten für Amsterdam.

Großbritannien.

E. C. **London**, 27. Nov. [Ueber das norddeutsche Parlament und die Stellung der süddeutschen Staaten] stellt die „Morning Post" folgende Betrachtungen an:

Mit raschen Schritten naht der Zeitpunkt für den Zusammentritt des norddeutschen Parlaments. Da jedem der norddeutschen Staaten sein Quantum repräsentativer Befugniß nach dem Maßstabe der Seelenzahl zugemessen wurde, so war es nicht schwer, vorauszusehen, daß Preußen, welches durch seine Annectirungen so sehr vergrößert ist, eine absolute Majorität in das vorgeschlagene Parlament senden wird. Um dem Grafen Bismarck Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man gestehen, daß er den Werth liberaler Institutionen nicht unterschätzt, obwohl der Werth, den er auf sie legt, eigenthümlicher Art ist. Die unbeugsame Opposition der erwählten Vertreter des preußischen Volkes nahm dem Grafen Bismarck nicht den Muth und machte ihn auch nicht zum Feinde der parlamentarischen Regierungsweise. Gleich nach dem Kriege war es der erste Act des Ministers, die Kammern wieder nach Berlin zu berufen und bei denselben um Indemnität nachzusuchen, weil er es für nützlich erachtete, von seinen Gegnern die Ratificirung der Politik zu erlangen, die er, trotz ihrer Opposition, befolgt hatte. Graf Bismarck ist der Minister eines constitutionellen Souveräns und hält daher etwas darauf, die constitutionelle Regel, so oft es geht, zu beobachten. Aus einem ähnlichen Beweggrunde hat er den Zusammentritt eines allgemeinen deutschen Parlaments in sein politisches Programm aufgenommen. Obgleich die liberale Partei in Preußen wohl wissen muß, daß diesem Parlament, wie es auch zusammengesetzt sein mag, nicht gestattet sein wird, anders als in Uebereinstimmung mit den Planen des Premiers zu handeln, bemühte sie sich doch mit Recht, auf jede mögliche Weise daraus ein Werkzeug zur Förderung der von ihr vertretenen Politik zu machen. Die Ansichten der liberalen Führer sind wohl bekannt und es ist kaum nöthig, zu sagen, daß ihr Hauptbestreben auf die Verwirklichung der Einheit Deutschlands gerichtet ist. Der neuliche Krieg hat zur Erfüllung ihrer Wünsche viel beigetragen, aber noch bleibt viel zu thun übrig. Nord- und Süddeutschland sind jetzt so vollständig getrennt, als ob sie nie zu demselben Vaterlande gehört hätten. Dies ist ein Stand der Dinge, dem nach der Meinung der liberalen Partei im Norden abgeholfen werden muß, und zwar durch Vereinigung des Nordens und Südens zu Einem Bunde unter Preußens Führung. Wenn dieses Project, wie man mit gutem Grunde argwöhnen darf, im Gehirn Bismarcks entsprungen ist, so verdient die Geschicklichkeit, mit der er seine ehemaligen Widersacher in eifrige Parteigänger und in Organe seiner Gesinnung verwandelt hat, alle Anerkennung. Wenn es sich aber auch anders verhalten sollte, wenn die Mitglieder des liberalen Central-Comite's für den Plan, Preußen und Deutschland identisch zu machen, allein verantwortlich sind, so brauchen wir doch kaum zu sagen, daß die Regierung des Königs Wilhelm ihre Projecte nicht zu vereiteln bestrebt sein wird.

[Kirchliches.] Einiges Aufsehen, schreibt man der „N. Pr. Z.", erregt der Uebertritt von sieben anglikanischen Geistlichen zur römisch-katholischen Confession. Sie gehörten zu den „Ritualisten" — ein Name, unter welchem man jetzt alle Anglikaner begreift, welche den Puseyismus im weitesten Sinne in den Ritus der Kirche eingeführt haben. Diese Spaltung geht von den Bischöfen bis zu den Laien hinab. Es ist zu den ärgerlichsten Auftritten und Störungen bereits in verschiedenen Gotteshäusern gekommen, indem ein Theil der Gemeinden, katholische Processionen nachäffend, während des Gottesdienstes in die Kirchen drang. In einem Falle verdrängte man den Prediger vom Altare und ein Bube kniete an seiner Stelle nieder und sang eine lateinische Hymne unter aberwitzigen Gesticulationen. Daß Ritualisten-Prediger mit dem Rufe: „Go to Rome!" unterbrochen werden, gehört keineswegs zu den Seltenheiten. In Brighton wurde der Unfug so groß, daß der Geistliche in einer öffentlichen Erklärung kundgab, er werde sich hinfort auf den früheren „rein kathedralischen" Ritus beschränken. „So wehe dies auch seinem Herzen thue, so bringe er doch dieses Opfer der apostolischen Weisung zu lieb, Frieden mit allen Menschen zu halten." „Bruder Ignatius", dessen anglikanisches Benedictiner-Mönchskloster zu Norwich Schulden halber unter den Hammer gekommen, hat vom Bischof von London eine Curatenstelle in der City erhalten. Es werden Maßregeln getroffen, um etwaigen Störungen vorzubeugen. Die gesetzlichen Handhaben sind schwach.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 30. November. [Tagesbericht.]

[Ernennung.] Unserer Stadt steht insofern ein großer Verlust bevor, als, wie in gut unterrichteten Kreisen nach der „Prov.-Z. f. Schl." verlautet, der königl. Polizei-Präsident Freiherr von Ende zum Regierungs-Präsidenten ernannt ist und bereits zum 1. Januar k. J. unsere Stadt verlassen wird.

** [Nachwahl.] Bei der heut Nachmittag in der ersten Wahl-Abtheilung für die Stadtverordneten-Versammlung vollzogenen engeren Wahl zwischen dem bisherigen Stadtverordneten Particulier G. Rösler und dem Mühlenbesitzer Anwand ist Particulier Rösler mit 47 gegen 7 Stimmen gewählt worden.

—* [Die jüdischen Gemeindewahlen betreffend.] In der gestrigen, wiederum von ca. 100 Wählern der jüdischen Gemeinde besuchten Vorversammlung (die Zahl der wahlberechtigten Gemeindeglieder soll ungefähr 3000 betragen) legte das neulich ernannte Comite die Candidatenliste vor, welche dasselbe für die am 10. Dezember stattfindende Repräsentantenwahl aufgestellt hatte. Niemand wird dem Comite die Anerkennung versagen, daß es sich mit löblichem Eifer seiner keineswegs leichten Aufgabe unterzogen und bei der gestrigen Verhandlung eine gewisse loyale Haltung bewährt hat. Nach ziemlich lebhaften Debatten erhielten etwa 11 der vom Comite aufgestellten Candidaten die entsprechende Stimmenzahl und nächstdem 4 andere, welche aus dem Schooße der Versammlung vorgeschlagen waren. Bekanntlich sind 15 Mitglieder des Repräsentanten-Collegii (8 Mitglieder und 7 Stellvertreter) zu wählen. So weit uns das gestern constatirte Resultat der Vorabstimmung bekannt, wurden acceptirt von den statutenmäßig ausscheidenden Mitgliedern resp. Stellvertretern die Herren Ed. Goldschmidt, San.-Rath Dr. Grätzer, M. D. Bernhard, S. L. Samosch, Martin Deutsch, S. Pleßner; als neue Candidaten die Herren Ad. Werther, J. Hainauer, Siegm. Sachs, E. M. Sachs, Rechtsanwalt Freund, Robert Engel, Albert Münsterberg, Wilh. Berliner und Jos. A. Cohn. Außerdem waren die Herren Hugo Skutsch, Gust. Friedländer, Dr. Asch, W. Friedländer und M. Pringsheim vorgeschlagen. Da die Gemeinde nur durch eine verhältnißmäßig kleine Fraction bei der Vorabstimmung vertreten war, so dürfte das Resultat derselben wenigstens nicht in allen Punkten für die Wahl selbst maßgebend sein.

** [Militärisches.] Von den verschiedenen Armeeabtheilungen sind

---

An den Herausgeber der „Breslauer Zeitung".

Geehrter Herr! Vor einigen Tagen brachte Ihre Zeitung ein der „Neuen freien Presse" entlehntes Geschichtchen. Danach hätte, als jüngst Victor Emanuel die neugewonnene Lagunenstadt besuchte, ihm der dortige Patriarch die Versöhnungsfeierlichkeit geschildert, welche am 24. Juli 1177 zu Venedig zwischen Papst Alexander III. und Kaiser Friedrich Rothbart stattgefunden, und hätte dem Könige von Italien zu verstehen gegeben, wie ehedem selbst der mächtigste Monarch des Abendlandes seinen Frieden mit der Kirche hätte schließen müssen. Ich lasse dahingestellt, ob der Vorgang sich wirklich so ereignet hat; für unmöglich halte ich es nicht; dem kirchlichen Uebereifer eines Prälaten kann man schon zutrauen, daß er, die dem Staatsoberhaupte schuldige Ehrerbietung und den Anstand bei Seite setzend, dem Könige einen Wink mit dem Zaunpfahl gegeben; auffallender ist es schon, wenn der begleitende Conservator in der Geschichte so schlecht bewandert gewesen, daß er die gänzliche Unwahrheit der vorgebrachten Erzählung nicht gekannt und sofort erörtert haben sollte.

Wenn der Herr Patriarch nämlich das selbst glaubte, was er mit soviel Feuer erzählte, so hatte er offenbar keine Kenntniß von der berühmten Scene. Kein Zeitgenosse weiß etwas davon, daß Alexander den Fuß auf Friedrich's Kopf gesetzt, und die Worte, die sie gewechselt haben sollen, sind ebenso erfunden. Vielmehr sind alle Angaben darin einig, daß sich Friedrich vor Alexander zur Erde geworfen, dieser ihn sofort aufgehoben und umarmt habe. So beschreibt z. B. ein Augenzeuge, der Bischof Romuald von Salerno, die Scene wie folgt:

„Als er (Friedrich) herangekommen, legte er von göttlicher Eingebung erfüllt, ohne Rücksicht auf seine Majestät, den kaiserlichen Mantel ab, und Gott in der Person Alexanders verehrend, neigte er sich mit ganzer Körperlänge zu des Papstes Füßen. Alexander hob unter Thränen ihn gütig auf, küßte und segnete ihn — von den Deutschen wurde dann mit lauter Stimme Tedeum gesungen. Der Kaiser ergriff des Papstes Rechte und führte ihn selbst in die Kirche und nachdem er den Segen von ihm empfangen, kehrte er mit seinem Gefolge in den Dogenpalast zurück."

Und in einem anderen Berichte heißt es:

„Als er (Friedrich) dahin gekommen war, legte er den Purpurmantel, den er trug, ab, warf sich zur Erde nieder und küßte erst die Füße, dann die Knie Alexanders. Der Papst hob ihn sofort etwas in die Höhe, umfaßte des Kaisers Haupt mit beiden Händen und küßte es, darauf hieß er ihn zu seiner Rechten niedersitzen, dann erst sprach er: „Zur guten Stunde bist Du gekommen, Sohn der Kirche". Gleich darauf ergriff er seine Hand und führte ihn in den Dom. Die Glocken läuteten und ein Tedeum ward angestimmt."

Man sieht, hier ist kein Raum für ein so unziemliches Benehmen Alexander's, als ihm die Unwissenheit oder böse Absicht des Herrn Patriarchen zumuthet. Vielleicht schwebte dem Letzteren das Märchen vor, welches ein englischer Schriftsteller, Roger von Howden, über die Kaiserkrönung von Friedrich's Sohne auftischt. Angeblich habe Papst Cölestin III. (15. April 1191) dem Könige Heinrich VI. und dessen Gemahlin Constantia die Krone mit den Füßen aufgesetzt und sie dann wieder heruntergestoßen: eine höchst abgeschmackte Fabel, welche bereits im Jahre 1737 von einem deutschen Gelehrten genügend widerlegt worden ist.

Ich will nur noch hinzufügen, daß man die Kniebeugung Friedrichs I. vor Alexander nicht nach unseren heutigen Anschauungen beurtheilen darf: es war nur eine symbolische Handlung, welche die Unterwerfung unter Gottes Fügung bezeichnete, wie denn auch Romuald sagt: „Gott verehrend in Alexander", nicht die Person Alexanders, sondern Gottes Entscheidung sei gemeint, vor der sich der Kaiser gedemüthigt. Darin sehen die Zeitgenossen keine Erniedrigung. Mir fällt dabei noch ein anderes Beispiel ein, wie Kaiser Heinrich II. einmal vor den Bischöfen seines Reiches auf die Knie fiel, ohne daß man irgendwo etwas Entehrendes darin fand; man sah dies nur so an, als habe er sich vor der Kirche gebeugt.

Die Zeiten haben sich aber geändert. Friedrich Rothbart unterlag im Kampfe mit dem Papstthum, weil er die öffentliche Meinung der Völker gegen sich hatte, welche damals überwiegend der hierarchischen Auffassung zugethan war; nicht minder hatte er das erwachende Nationalgefühl gegen sich. Die Engländer und Franzosen wollten sich nichts von Deutschland her vorschreiben lassen, wen sie als rechtmäßigen Papst anerkennen sollten. Bekannt ist jener Ausspruch des damals lebenden Johann von Salisbury: „Wer hat die Deutschen zu Richtern über die Völker gemacht?"

Heut dagegen bewegt sich die öffentliche Meinung sichtlich in einer anderen Strömung: sie verlangt völlige Befreiung und Trennung des Staates von der Kirche, sowie das Ende der weltlichen Herrschaft des Papstthums. Daher wird, was im 12. und 13. Jahrhundert unsere staufischen Kaiser vergebens versuchten, dem Könige von Italien im 19. ohne Zweifel gelingen.

Göttingen, 25. November 1866. Adolf Cohn.

—* [„Ueber Anlage städtischer Abzugscanäle und Behandlung der Abfallstoffe aus Städten",] von A. Bürkli, städtischer Ingenieur in Zürich. Mit 6 Tafeln. Zürich, Druck und Verlag von Fr. Schultheß. 1866. Systematische Abzugscanäle, sagt der Verfasser, hängen ganz wie reichliche Wasserversorgungen mit den Fortschritten der gesellschaftlichen Verhältnisse, der Steigerung der Lebensbedürfnisse und der Zunahme der städtischen Bevölkerungen zusammen, da gleichzeitig mit diesen Verhältnissen sich auch die Gefahr schädlicher Einflüsse auf die Gesundheit und das Bestreben, diesen Einflüssen mit Aufwendung größerer Kräfte entgegenzutreten, steigert. Mit diesen einleitenden Worten ist die Schrift charakterisirt, deren Vorschläge bezüglich einer der wichtigsten Tagesfragen sich in Folgendem resümiren lassen. Nach der speciell begründeten Ansicht des Verfassers empfiehlt sich die Einführung beweglicher Abtrittkübel mit Ablauf der Flüssigkeiten in ein Canalnetz, wodurch alle Filtrationen in den Boden, und damit nach dem Urtheile vieler Gelehrten die Hauptquelle des Typhus, der Cholera und anderer epidemischer Krankheiten beseitigt werden. Jene Maßregel der Canalisirung wird aber auch den Wasserverbrauch in den Häusern erleichtern, die Reinlichkeit in denselben befördern und der Landwirthschaft die Nutzbarmachung der concentrirten Abfallstoffe ermöglichen. Wir glauben, dies Buch verdient da, wo die von dem Verfasser eingehend behandelte Frage augenblicklich mehr oder minder lebhaft erörtert wird, die Beachtung der städtischen Techniker und Corporationen. Beiläufig sei bemerkt, daß die allgemeine Stimmung in Berlin, wie eine unserer Correspondenzen mittheilte, sich neuerlich gegen das Canal- und für das Abfuhrsystem entschieden hat.

X. [Von der Zeitschrift des königl. preuß. statistischen Büreaus] sind soeben die Nummern 7—9 des VI. Jahrgangs (Monat Juli bis September) in einem Hefte von 13 Druckbogen erschienen. Sie enthalten folgende Aufsätze: Statistisches Seminar des königl. statistischen Büreaus, V. Cursus. — Die Größe, Beschaffenheit und Besteuerung der Fläche des preußischen Staatsgebiets. — Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel für Menschen und Thiere in den bedeutendsten Marktorten des preußischen Staats. — Das Freiberger Berg- und Hüttenwesen vor 100 Jahren und jetzt. — Ueber die Lage der Seefischerei in Belgien. — Die vollendeten und im Bau begriffenen russischen Eisenbahnen. — Die Nationalökonomie und Statistik in der französischen Akademie der Wissenschaften. — Die Verluste der königl. preußischen Armee an Offizieren und Mannschaften, Aerzten und Krankenträgern während des Feldzuges 1866. — Recensionen. — Bibliographie.

---

* [Hans Joachim von Zieten.] Im Verlage der Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei R. v. Decker zu Berlin ist soeben die 4. Auflage der trefflichen Volksschrift: „Hans Joachim von Zieten" von Werner Hahn erschienen, das wir unsern Lesern dringend empfehlen. Wer ruft sich nicht gerade jetzt die Helden des siebenjährigen Krieges gern ins Gedächtniß zurück? Und „Zieten aus dem Busch" gehört zu den Männern, die heute noch im Munde des Volks leben. Der Verf. hat ein treffliches Lebensbild des „Vater Zieten" geliefert, das seinem früheren Werke: „Friedrich Wilhelm III. und Louise", „Friedrich, der erste König von Preußen" würdig zur Seite steht.

** [Das illustrirte Panorama.] In der Verlagshandlung von Werner Große in Berlin erscheint in Heften à 5 Sgr. unter obigem Titel ein illustrirtes deutsches Familienblatt, auf welches wir unsere Leser aufmerksam machen. In den ersten uns vorliegenden Heften des 6. Bandes finden wir einen spannenden Roman von Ernst Pitawall: „Der Page der Gräfin Königsmark" am Hofe August's des Starken von Sachsen. Hieran reihen sich anziehende Beiträge aus den geheimnißvollen Werkstätten der Natur, belehrende aus denen der Industrie und reizende Cultur- und Genrebilder in ernstem und humoristischem Gewand. Die Criminalgeschichte „Gabriele", von Eugen Hermann fesselt durch die Wahrheit ihrer Charakterzeichnung. Die anmuthigen Aufsätze und Erzählungen der talentvollen Schriftsteller: „Schramm, Hancke, Dedenroth, Grabowski, Schmeling, Ruß, Beta" zeichnen sich durch die Eleganz des Styls, wie durch die Gediegenheit ihres Inhalts vortheilhaft aus.

Unteroffiziere, welche in das Civilverhältniß übertreten, auf ihr Ansuchen der Berliner Schutzmannschaft behufs Erlernung des Executivdienstes überwiesen und sollen die solchergestalt ausgebildeten Leute als Beamte in den neuerworbenen Ländern verwendet werden. Das Militär-Curhaus in Warmbrunn hat kürzlich wieder 115 Thlr. zur Stiftung von Krankenbetten von Deutschen aus Nangasaki in Japan erhalten. Auch aus Mexico, Spanien, Gefle (Schweden), Oldenburg, Sunderland, Kiel, Glückstadt, Bremen, Hamburg (aus letzterem 1000 Thlr.) und anderen Gegenden wurden solche Beiträge gespendet.

§§ [Eisenbahn-Angelegenheit.] Der Vorsitzende der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn, Regierungsrath Offermann, ist zum Geheimen Regierungsrathe ernannt worden. — Vom 1. Januar 1867 ab treten bei der Eisenbahnverwaltung außerdem noch folgende Veränderungen ein: der Regierungsrath von Mutius, welcher seit dem 1. Januar als Vorsitzender der Warschau-Wiener Eisenbahn fungirte, tritt als Mitglied der königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zurück und wird der zeither aus dem Ministerium zur Direction der Oberschlesischen Eisenbahn versetzte Regierungs-Assessor Thielen nunmehr bei der königl. Direction der Saarbrücker Eisenbahn eintreten. Der als Vorsitzender der Saarbrücker Eisenbahn fungirende Regierungsrath Düring übernimmt vom 1. Januar 1867 ab die Geschäfte des Geheimen Ober-Regierungsrathes und Vorsitzenden der königl. Ostbahn Maybach, welcher zum General-Director der Eisenbahnen in Hannover berufen ist. — Der bei der königl. Ostbahn beschäftigte Regierungs-Assessor Kleine tritt bei der königl. Direction der Wilhelmsbahn ein.

= [Vortrag.] Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der königl. Universität wird Herr Privatdocent Dr. Oginski halten und über Schleiermacher sprechen.

—nn [Von der Universität.] Gestern Vormittag fanden zwei Promotionen statt, und zwar eine in der medicinischen Facultät, eine in der philosophischen. Als Dr. med. et chir. wurde Herr Joseph Nowack proclamirt, nachdem er seine chirurgische Abhandlung: „De punctione abdominis ejusque tumorum, casu quodam adjecto“ gegen die Opponenten, die Herren H. Broll, cand. med., P. Eicke, cand. med. und J. Neugebauer, Dr. med. öffentlich vertheidigt hatte. — Aus der philosophischen Facultät promovirte Herr Leonhard Gerndt; er hatte eine botanische Dissertationsschrift abgefaßt „Plantae florae Germanicae, imprimis Sudeticae, secundum fines verticales et horizontales in classes et ordines digestae,“ die er gegen die Herren A. Engler, Dr. philos., und P. Krebs stud. philos., vertrat.

H. B. [9. Abonnement-Concert.] Wir sind diesmal in der Lage, unsere Zufriedenheit in jeder Weise aussprechen zu können. Wenn ein Concert-Programm — wie dieses im 2. Theile der Fall — die Namen „Haydn, Mozart und Beethoven“ aneinanderreiht, so hat sich das Concert damit die Berechtigung erworben, die möglichste Berücksichtigung vom Publikum zu verlangen. Als ganz reizend und den Meisten ziemlich neu wollen wir nur das Adagio von Mozart registriren, das von Hauser zu einem Violinconcert umgeschrieben ist. — Dieses Letztere hätte im Programm vermerkt werden können. — Die Concerte befinden sich jetzt in ihrem Glanzpunkte; damit dieselben sich jedoch auf dem Niveau erhalten, dürfte es rathsam sein, die wenigen unliebsamen Elemente, die sich, wie wir bemerkt, unter den zahlreichen Besuchern eingeschlichen haben, nicht allzu überhandnehmen zu lassen. Wir halten uns zu diesem Rathe im Interesse der Concerte berechtigt.

△ [Verschiedenes.] Die großen Pappeln der alten Straße neben der Schweidnitzer Chaussee werden gegenwärtig gefällt, das Terrain der Straße wird bereits eingeackert. Die Adjacenten haben den Vortheil, daß ihre getrennten Grundstücke dadurch arrondirt werden. Die Chaussee selbst läßt noch Manches zu wünschen übrig. Der Werth der anliegenden Grundstücke ist bedeutend gestiegen, binnen Kurzem wird die Baulust sich des günstigen Terrains bemächtigen. — Gestern Abend scheuten zwei Pferde vor der Fahne einer vorüberziehenden Studentenverbindung, sie gingen durch und zertrümmerten auf der Bischofsstraße einen andern Wagen; ein leichtes Gefährt war schon unterwegs von ihnen, glücklicherweise ohne Nachtheil für die Insassen, umgeworfen worden.

† Beim Grundgraben des an der Ecke der Schmiedebrücke und der Ursulinergasse zu errichtenden Neubaues stießen in beträchtlicher Tiefe gestern die betreffenden Arbeiter auf einen gemauerten unterirdischen Gang, der mit dem Gebäude des Polizeipräsidiums in Verbindung steht. Dieser massiv gewölbte Gang ist von so beträchtlicher Höhe, daß ein Mensch bequem aufrecht gehen kann. Es läßt sich vermuthen, daß dieses Bauwerk zur Zeit der Ursulinerinnen angelegt worden ist, welche ihren Sitz sowohl in dem ehemaligen Proviant- als auch dem jetzigen Polizeipräsidial-Gebäude bis zum J. 1811 inne hatten, in welchem Jahre bekanntlich beide Grundstücke durch die Säcularisation der Klöster an den Staat übergingen. Der erwähnte Gang hat augenscheinlich beide Gebäude miteinander verbunden.

—* Seitdem der unheimliche Gast, die Cholera, sich aus unserer Stadt empfohlen, haben die geselligen Freuden wieder einen lebhaften Aufschwung genommen und die Saison ist mit einer Reihe solenner Ballfeste von Seiten der größeren Ressourcen wie der gemüthlichen Kränzchen eröffnet. Die alte und die neue städtische, sowie die beiden constitutionellen Ressourcen boten ihren Mitgliedern bereits Tanzfestlichkeiten, denen im Laufe des Winters noch einige folgen werden. Auch in dem neuen eleganten Saale des Hotel de Silesie entfaltet sich ein reges geselliges Leben, welches abwechselnd durch geschlossene Cirkel, öffentliche Versammlungen oder Concerte der trefflichen Kapelle unter des Musikdirectors Kuschel Leitung erzeugt wird.

△ [Schafschau. — Fettviehmarkt.] Die 5. schlesische Schafschau wird, wie nunmehr beschlossen ist, vom 12. März Früh 8 Uhr bis zum 13. März Nachmittag 3 Uhr in Breslau stattfinden. Die Ausstellung ist nicht auf schlesische Heerden beschränkt, aus jeder Heerde können 6—8 Stück gestellt werden; die Anmeldungen müssen bis zum 5. Februar erfolgen. Die Ausstellung wird in 2 Abtheilungen zerfallen: Woll- und Fleischschafe. Schafe aus dem Zollvereinsland sind frei von Eingangszoll. Eine Prämiirung wird nicht stattfinden. — Die königl. Regierung und die städtische Verwaltung sind gegenwärtig mit der Prüfung mehrerer von Privaten vorgelegten Plänen, betreffend die Errichtung von Marktplätzen und Schlachthallen für Fettvieh beschäftigt. Nach amtlichen Quellen wurden dem Viehhof in Breslau 1865 zugeführt 6495 Ochsen, 4316 Kühe, 22,853 Kälber, 42,780 Hammel, 5 Ziegen, 34,624 Schweine, zusammen 111,073 Stück (gegen 1862 eine Steigerung von 44 pCt.). — Auch der Export ist bedeutend gestiegen, nach Berlin gingen 1865 3978 Ochsen, 736 Kühe, 36 Kälber, 1 Ziege, 9291 Hammel, 24,133 Schweine (Steigerung gegen 1862 um 336 pCt.).

† [Für Jagdliebhaber.] In den Waldungen des Groß-Strehlitzer Kreises wurde vor einigen Tagen eine Jagd abgehalten, bei welcher unter andern auch der Graf Carl Saurma-Jeltsch 9 Stück Eber von bedeutender Größe erlegte. Dem größten und auserlesensten von diesen Thieren wurde der Kopf vom Rumpfe dicht hinter dem Genick abgetrennt, der ein Gewicht von 32 Pfund ergab und der der Seltenheit wegen dem hiesigen Conservator des zoologischen Museums, Herrn Tiemann, zur Präparation überschickt worden ist.

△ [Ein Wilddieb] wurde vorgestern auf dem Centralbahnhofe verhaftet; einem Steuerbeamten fiel das unnatürliche embonpoint eines einfach gekleideten Mannes auf, der vierter Klasse angekommen war und anscheinend sorglos an ihm vorüberging. Die Art der Wohlbeleibtheit verrieth ihm der Schwanz eines Fasanen, der unter dem Rocke des Mannes hervorragte. Bei der angestellten Revision fand man sechs Fasanen und eine in Lauf und Schaft zerlegte Flinte, ein Umstand, der es nicht rathsam erscheinen ließ, der Aussage des Mannes zu trauen, er sei Knecht und habe die Fasanen bei einer Herrschaft in der Stadt abzuliefern. Die polizeilichen Recherchen ergaben vielmehr, daß man einen längst durch Verdacht berüchtigten Wilderer in flagranti ertappt habe. Die Fasanen waren nicht geschossen, sondern gespießt. Der Wilddieb besitzt bei dieser Art nächtlicher Jagd einen Stab mit feiner eiserner Spitze, welche er dem auf niedrigen Bäumen schlafenden Fasanen in den Leib treibt. Eine andere beliebte Methode der Jagdfrevler ist das sogenannte Schwefeln. Sie zünden unter dem Baume, wo der Fasan schläft, ein Schwefelfeuer an und betäubt von den Dünsten, fällt der sorglose Schläfer aus den Armen des zeitlichen in die des ewigen Schlafes.

Görlitz, 29. Novbr. [Branddirector. — Wasserleitung. — Hilfscomite.] In der Vorlage wegen der Reorganisation des Feuerlöschwesens war seitens des Magistrats die Anstellung eines Branddirectors beantragt, ohne daß über die Besoldung desselben ein Vorschlag gemacht war. Die Stadtverordneten haben nun zunächst den Magistrat aufgefordert, bestimmte Vorschläge wegen der Besoldung zu machen. Wie es heißt, beabsichtigt der Magistrat, die Function des Branddirectors dem im künftigen Frühjahre an Stelle des bisher als Hilfsarbeiter beschäftigten Baumeisters Kischke anzustellenden Stadtbaumeister mit zu übertragen und die Stelle mit 1200 Thlrn zu dotiren. Daß angesichts der bevorstehenden großen Bauten die Errichtung der Hilfsbaumeisterstelle, die interimistisch auf zwei Jahre bewilligt ist, definitiv werden muß, unterliegt wohl keinem Zweifel und man wird dann gewiß auch gut thun, dem neuanzustellenden Baumeister die Leitung des Feuerlöschwesens zu übertragen und nicht etwa dafür einen besonderen Beamten anzustellen, der nach erfolgter Einrichtung der Feuerwehr nicht hinreichende Beschäftigung haben würde. — Das Project der großen Wasserleitung ist von dem Gasanstaltsinspector Hornig, der auch die Wasserleitung in Brieg eingerichtet hat, vollendet. Die Ausführung ist, obwohl von der Leitung des Neißwassers auf die Landskrone, welche Mr. Moore für nöthig erklärt hatte, darin Abstand genommen ist, doch auf 250—280,000 Thlr. veranschlagt, eine Summe, die bei der jetzigen Zusammensetzung der Stadtverordnetenversammlung wohl Anlaß zur Verwerfung oder doch langen Vertagung des Projects werden dürfte. Nach dem Projecte sollen zwei Bassins, eins am Obermühlberge, das zweite oberhalb des ersten am sogenannten Zickzack-Wege errichtet, das Wasser aber bei der Insel am Viaduct aus der Neisse gehoben werden. Die Vertheilung des Wassers auf zwei Sammelbassins, von denen das eine die untere, das andere die obere Stadt versorgt, verringert die Kosten des Betriebs erheblich, da die für das untere Bassin bestimmte Wassermenge erheblich weniger hoch gehoben zu werden braucht. — Das Hilfscomite für kranke und verwundete Krieger von Apitzsch, Halberstadt und Genossen hat seine Thätigkeit noch nicht eingestellt, wenn sie auch selbstverständlich gegenwärtig eine weit weniger umfassende geworden ist, als sie während des Sommers war. Die Verwundeten im hiesigen Lazareth erhalten noch täglich durch Vermittelung des Comite's allerlei an Speisen und Getränken, Utensilien ꝛc., welches zu ihrer Stärkung und zur Erleichterung ihrer Lage beiträgt. Die Ueberschüsse werden jedenfalls nicht sehr erheblich sein, da die dem Comite gemachten Zusendungen meist sofort ihre Verwendung gefunden haben.

≡ **Görlitz**, 29. Novbr. [Bahnhofsangelegenheiten. — Schulangelegenheiten.] Wir vernehmen, daß Mitte September unsere Bahnhofsfrage eine definitive Entscheidung dadurch erfahren dürfte, daß Hr. Regierungsrath Weißhaupt sich in Conferenz mit dem hiesigen Magistrat setzen und den Bau- resp. Uebergangsplan feststellen wird. Heute wurde uns mitgetheilt, daß eine große Anzahl von Anwohnern der Bahn, namentlich die Besitzer von Grundstücken in der Salomonsstraße, bei dem Magistrat petitionirend einkommen wollen, da ihnen durch die Verlegung der Uebergänge die Communication mit dem jenseits des Bahnkörpers belegenen Terrain abgeschnitten werden soll. Es sollen nämlich, wie erzählt wurde, die drei bestehenden Uebergänge über die Bahn bestehen bleiben, aber andere Richtung erhalten, so daß nur die Jakobsstraße, welche wie bereits mitgetheilt, durch einen Tunnel unterführt werden wird, in ihrer jetzigen Richtung bestehen bleibt; die Communication von der Salomonsstraße dagegen würde sehr weit nach rechts gelegt werden, da wo jetzt die Unterführung des Eisenbahndammes nach der sogenannten Brautwiese hin stattfindet. Ob nach den gesetzlichen Bestimmungen die Aufhebung von Communicationswegen, welche durch Verjährung ein Recht auf Erhaltung gewonnen haben, vorgenommen werden darf, müssen Sachverständige entscheiden. — Hr. Dr. Dihm aus Perleberg hat bei seiner zufälligen Anwesenheit am hiesigen Orte eine Probelection für die Stelle als Lehrer der neueren Sprachen an der Realschule abgehalten. An der höheren städtischen Töchterschule ist der zweite Oberlehrer Hr. Thiemann um seine Pensionirung zu Ostern eingekommen. Es ist wohl zu erwarten, daß die städtischen Behörden trotz der sehr bedeutenden Zuschüsse, welche das städtische Schulwesen bereits erfordert, einem so pflichtgetreuen Beamten gegenüber sich in gewohnter Weise munificent beweisen werden.

△ **Naumburg a. Q.**, 29. Novbr. [Wahlen.] Bei der gestern, unter ziemlicher Betheiligung der Einwohnerschaft, stattgefundenen Stadtverordneten-Wahl wurden wiedergewählt der Postexpediteur Girbich und der Gasthofsbesitzer Simon. Neugewählt wurden der Kaufmann Effmert, Kreis-Gerichts-Secretär Grundke, Kaufmann Micke, Gerbermeister Kindler und Tischlermeister J. Heinze. — Der kürzlich hierselbst verstorbene Kaufmann R. Effmert jun. hat dem hiesigen Turn-Verein zur Gründung einer Feuer-Wehr 100 Thlr. vermacht, was dem gedachten Verein, welcher unter seinem verdienten Vorsteher, Mühlenbesitzer Kampffmeyer, mit der Gründung einer solchen bereits begriffen ist, eine wesentliche Hilfe sein wird.

H. **Hainau**, 27. Nov. [Zustände. — Einbruch.] Die kriegerischen Ereignisse des verflossenen Sommers haben in baulicher Beziehung nicht hemmend auf unsern Ort eingewirkt, denn unser Mittelring hat durch Erbauung von sechs neuen hübschen Häusern ungemein gewonnen, in der Niedervorstadt ist an der Promenade eines unserer ansehnlichsten Häuser entstanden, wodurch gleichzeitig die Hauptstraße eine bedeutende Erweiterung erlangt hat, und ebenso ist der umfangreiche Bau der Schopp'schen Schlosserfabrik beinahe seiner Vollendung zugeführt worden. Freilich sind durch den Aufschub der Errichtung einer Gasanstalt die winzigen Oelflämmchen unserer Straßenbeleuchtung uns ferner verblieben, und durch Anlage der eisernen Wasserleitungsröhren ist das ohnehin arg mitgenommene Straßenpflaster der betreffenden „Hintergasse“ eben nicht verbessert worden. Aber es brachten unsere Localblätter, „Stadtblatt“ und „Erzähler“, beide liberal, bereits zweimal Berichte über darauf bezügliche Beschlüsse unserer Stadtverordneten-Vers., wogegen das Project betreffs Errichtung einer Fortbildungsschule auch in diesem Jahre nicht gefördert worden ist. Auch unser Bahnhofsgebäude hat durch einen bedeutenden Anbau, der außer einem geräumigen, geschmackvollen Wartesaale nunmehr auch einen solchen für 1. und 2 Wagenklasse enthält, eine wesentliche Verschönerung und Erweiterung erhalten. — Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen werden die Wähler wahrscheinlich ganz unvorbereitet finden; denn Comite's behufs Aufstellung von Candidaten, haben sich bis jetzt nicht gebildet, und öffentliche Versammlungen dürften ebenfalls kaum abgehalten werden. — Im benachbarten Conradsdorf wurden vor einigen Tagen, während die Kirche behufs des Mittagläutens geöffnet war, vom Altare und aus einem Schränkchen die zinnernen Gefäße und eine Anzahl ungiltiger Münzen, die nach und nach in dem Klingelbeutel vorgefunden worden waren, entwendet. Der Dieb, eine bestrafte Person aus dem Bunzlauer Kreise, wurde noch an demselben Tage angehalten und zur Haft gebracht, nachdem er bei einem hiesigen Handelsmanne die entwendeten Sachen zum Kauf angeboten hatte.

⊙ **Hirschberg**, 27. Novbr. [Vorträge. — Jubiläums-Concert.] Auch für den bevorstehenden Winter haben sich wiederum mehrere Herren hierselbst mit dem Director des hiesigen Gymnasiums vereinigt, eine Reihe populär-wissenschaftlicher Vorträge für das gebildete Publikum unserer Stadt und der Umgegend zu halten, deren Ertrag zur Vermehrung eines Universitäts-Stipendiums für einen auf dem hiesigen Gymnasium gebildeten Studirenden verwandt werden soll. Den ersten Vortrag hielt gestern Abend im Saale des Gasthofes „zu den drei Bergen“ Herr Kreis-Gerichts-Rath Fliegel „über Wuchergesetze“. Es bestehen diese Vorträge nun schon seit dem Winter 1862/63 und es wurden in denselben fast durchweg sehr interessante Gegenstände behandelt. — Herr Kreis-Gerichts-Secretär Referendar Tschiedel, welcher am 19. Novbr. 1811 zum ersten Mal mit seinen musikalischen Leistungen vor das hiesige Publikum trat, ist, um diesen 25jährigen Zeitraum zu kennzeichnen, sowie in Anerkennung der Verdienste, welche sich der Genannte während dieser Zeit um die Musik in unserer Stadt erworben hat, durch ein besonderes Comite veranlaßt worden, noch einmal ein Concert zu dirigiren. Dasselbe ist in der Vorbereitung begriffen und wird morgen über acht Tage unter Mitwirkung mehrerer Mitglieder der fürstlich hohenzollernschen Capelle zu Löwenberg, der hiesigen Gesangvereine und der Musik-Dir. Elger'schen Capelle hierselbst ꝛc. stattfinden. Man verspricht sich durch die Ausführung des Concerts, dessen Ertrag auf Wunsch des Herrn Tschiedel den hiesigen Armen zu gut kommen soll, einen großen Genuß.

---

d. **Landeshut**, 29. Nov. [Patriotisches.] Für die National-Invalidenstiftung sind hier ferner eingegangen: Von der hiesigen jüdischen Gemeinde bei einer gelegentlich der Siegesfeier in der Synagoge veranstalteten Sammlung 18 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. und von Hrn. Apotheker Bitt hier 25 Thlr., zusammen bis jetzt 374 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. — Vorigen Montag hat der Vorstand der hiesigen Schützengilde den Beschluß gefaßt, aus der Corps-Kasse den Betrag von 50 Thlr. zur Errichtung eines Denkmals für die auf dem Militär-Begräbnißplatz ruhenden Krieger herzugeben. Auch anderweite Beiträge für diesen Zweck stehen in Aussicht.

✉ **Gleiwitz**, 29. Novbr. [Philomathie. — Wahlen.] Vorgestern wurde der Verein zur Philomathie mit einem wissenschaftlichen, sehr belehrenden Vortrage über „die Atmosphäre, ihr Druck und ihre Strömungen“ vom Gymnasiallehrer Herrn Benedix im Beermann'schen Saale eröffnet. Nach Beendigung desselben blieben die Mitglieder bis tief in die Nacht bei einem Abendbrote und unter wissenschaftlicher Unterhaltung über die vorgetragenen Ansichten und andere Themata in echt gemüthlicher Stimmung zusammen. Der Verein zählt gegenwärtig gegen 40 Mitglieder. Es wäre sehr zu wünschen, daß zu den Vorträgen auch Nichtmitglieder eingeführt werden dürften. — Gestern fand die Wahl von 7 Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde und 5 Stellvertretern statt an Stelle der Ausscheidenden. Wiedergewählt wurden die Herren: Kaufmann Birawer, Dr. S. Freund, Kaufmann S. G. Hahn und Buchhändler Karfunkel; neugewählt: Kaufmann David Böhm, Kaufmann A. Kuschnitzki und Kaufmann J. Riesenfeld; als Stellvertreter: Kaufmann H. Hausdorf, Mühlenbesitzer Dr. B. Rapoport, Kaufmann S. Oppler, Kaufmann D. Schlesinger und Maurermeister L. Troplowitz.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⏜ **Breslau**, 29. November. [Schwurgericht.] Zuerst wurden zwei Anklagen wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit verhandelt. Merkwürdig waren dieselben insofern, als die Angeklagten noch Knaben waren und der Eine noch nicht das 15., der Andere noch nicht das 14. Lebensjahr erreicht hatte. In der ersten Verhandlung wurde der Laufbursche Adolf Otto Rudolf Kawelke aus Trebnitz freigesprochen, in der zweiten Verhandlung der Dienstjunge Kluge zu 2 Jahren Zuchthaus und der Dienstjunge Johann Heinrich Kiesewetter zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die dritte Verhandlung bot in rechtlicher Hinsicht viel Interesse. Der Pferdeknecht Ernst Stephan aus Pollogwitz erschien wegen wissentlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde angeklagt. Als Staatsanwalt fungirte in allen 3 Verhandlungen Staatsanwalts-Substitut Kayser, als Vertheidiger Rechts-Anwalt Leonhard.

Es handelte sich in der letzten Verhandlung um die Entscheidung der Frage, ob die Fälschung eines vormundschaftlichen Heirathsconsenses, durch den die Verheirathung ermöglicht werden soll, als Urkundenfälschung strafbar ist. Das Obertribunal hat diese Frage schon einmal entschieden. In dem ihm vorliegenden Falle war allerdings ein vormundschaftsgerichtlicher Consens und nicht wie hier nur der eines Vormundes, um die Trauung zu effectuiren, gefälscht worden. Das Schwurgericht hatte die betreffenden Angeklagten verurtheilt, das Obertribunal aber diese Entscheidung vernichtet und an einen neuzubildenden Schwurgerichtshof verwiesen. Das zweite Mal wurde durch die Geschworenen thatsächlich festgestellt, daß von einem gefälschten gerichtlichen Heirathsconsens der zur Trauung berechtigte Gebrauch gemacht worden sei und auf Grund dessen von dem Gerichtshof das der Anklage zu Grunde liegende Vergehen als consumirt angenommen. Aber auch diese Entscheidung wurde von dem Obertribunal vernichtet, welches wiederholt eine gewinnsüchtige Absicht dann nicht als vorliegend annahm, wenn Jemand eine falsche Urkunde nur dazu gebraucht, um sich trauen zu lassen.

Der Angekl., Ernst Stephan, war als Minorenner bei dem hiesigen Kreisgericht bevormundet. Er beabsichtigte, eine Wittwe zu heirathen, die nach seinen Verhältnissen gut situirt war, da sie zwar kein baares Vermögen, aber das zu einer Haushaltung gehörige Inventar sehr vollständig besaß.

Unter diesen Umständen hätte sein Vormund, Inwohner Carl Kolle, die bei dem Vormundschafts-Gericht einzureichende Genehmigung nicht verweigert, zumal gegen den Ruf der Braut nichts einzuwenden war; die Ertheilung der Genehmigung wurde aber leider dadurch verhindert, daß der Vormund im Laufe dieses Sommers zu den Fahnen einberufen worden war. Zwar schrieb das heirathslustige Mündel an seinen Vormund ins Feld und theilte ihm seinen Wunsch mit, erhielt aber nicht sofort die Genehmigung, sondern nur einen Antwortsbrief mit der Anfrage, wann er heirathen würde? — Ob das Mündel dies angezeigt hat, sein Brief aber bei der Verwirrung der Kriegsverhältnisse nicht an seine Adresse gekommen ist, oder ob das Mündel, seine Heirathslust nicht mehr bezähmen könnend, bald ein Ersatzmittel für den mangelnden Consens gesucht hat, ist nicht ermittelt worden.

Der Vormund hat nur bekundet, daß er auf seine Anfrage keine Antwort erhalten habe. Stephan ging zu dem Sattlermeister Graben und theilte demselben mit, daß die Frau des Vormundes Kolle im Auftrage ihres Mannes den Heirathsconsens ausstellen wolle, ihn, den Graben, aber ersuche, dies statt ihrer zu thun. Graben glaubte dies und fertigte das Formular zu dem verlangten vormundschaftlichen Consens, mit der Unterschrift des Vormundes versehen, aus. Stephan reichte den Consens am 21. Juli durch Vermittelung des Bureaubeamten Brosig bei dem hiesigen Kreisgericht ein und verband hiermit die Bitte, ihm den gerichtlichen Consens zu ertheilen. Bei den Acten mußte natürlich die gefälschte Unterschrift als solche erkannt werden und es fanden demgemäß die erforderlichen Recherchen statt. Diese ergaben, daß ein Auftrag, wie ihn Stephan behauptete, weder von dem Vormunde selbst noch von seiner Frau gegeben worden sei, daß Stephan zwar Letztere in dieser Richtung angegangen habe, aber abschläglich beschieden worden sei. Deshalb fand die obenerwähnte Anklage statt. An ihrem Thatbestande sowie an der Auslassung des Angeklagten wurde durch die mündliche Verhandlung nichts geändert, mit der einzigen Ausnahme, daß der Zeuge Graben, da er solche Angaben machte, welche ihn selbst zu belasten schienen, nicht vereidet wurde.

Die Plaidoyers des Staatsanwalts wie des Vertheidigers gipfelten in den beiden Fragen, ob der Heirathsconsens als Urkunde und die Absicht, eine Frau, welche einiges Mobiliar besitzt, zu heirathen, als eine gewinnsüchtige zu betrachten sei. Während der Staatsanwalt beide Fragen bejahte, glaubte der Vertheidiger, dieselben verneinen zu können. Mit dem Heirathsconsense des Vormundes, deducirte er, sei nämlich noch nichts zu erweisen gewesen. Eine Trauung hätte auf Grund desselben nicht stattfinden können, da kein Pfarrer die Vorweisung eines blos vormundschaftlichen Consenses als Legitimation zur Trauung betrachten werde und dürfe. Dies geschehe erst durch Ertheilung des gerichtlichen Consenses. Es fehle demnach dem hier in Rede stehenden Consense die Eigenschaft einer Urkunde. Wenn man jedoch hiervon auch abstrahiren wolle, käme doch noch in Betracht, daß die gewinnsüchtige Absicht bestritten werden müsse. Gewinn müsse immer einen gewissen Veräußerungswerth haben; ein solcher fehle aber jedenfalls einer, selbst mit einigem Mobiliar ausgestatteten, Wittwe. Es sei auch zu bedenken, daß hier eigentlich nicht einmal die Erreichung der Trauung selbst, sondern nur die Beschleunigung derselben beabsichtigt worden sei, da nach der ganzen Sachlage dem Angeklagten, welcher eine höchst standesgemäße eheliche Verbindung einzugehen im Begriffe gewesen wäre, der Consens nicht gut verweigert werden konnte. Der Vertheidiger citirte für die Ansicht, daß jedenfalls die gewinnsüchtige Absicht mangele, die im Eingange angeführte Entscheidung des Ober-Tribunals aus dem Archiv von Goltammer, Band 2, S. 162, und beantragte Freisprechung. Diese erfolgte auch gemäß dem Spruche der Geschworenen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 30 Novbr. [Börse.] Die Börse war fest bei theilweise höheren Coursen. Die Ultimo-Liquidation ging leicht von statten. Oesterr. Creditbankactien — —, National-Anleihe 52¾ Br., 1860er Loose 63½ Br., Banknoten 78⅞—¾ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 174 bis 174¼ bez., Freiburger 142 bez. und Gld., Wilhelmsbahn 51⅛ bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer 76¼ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 62 bis 62¼ bez. Amerikaner —. Schlef. Bankverein 114 Br. Minerva 30¾ Br. Schlef. Rentenbriefe —. Schlef. Pfandbriefe —. Russisch Papiergeld 80⅞—⅝ bez.

Breslau, 30. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅓—14½ Thlr., feine 15⅓—17⅓ Thlr., hochfeine 18—18½ Thlr. pr. Ctr., Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—23⅓ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. 8000 Ctr., pr. November 54¾ bis 54¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 52⅓ Thlr. Gld., Dezember-Januar 51⅓ Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 50 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 50½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 73½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 45 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 98 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) laufender Monat niedriger, gek. 750 Ctr., loco 12⅓ Thlr. Br., pr. November 12⁵⁄₁₂—¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 12⅙ Thlr. Br., 12⅟₁₂ Thlr. Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 12⅟₁₂ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 12⅙ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus etwas matter, gek. 40,000 Quart, loco 16¼ Thlr. Gld., 16⁵⁄₁₂ Thlr. Br., pr. November 16¼ Thlr. Br., November-Dezember 16—16¹¹⁄₂₄ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni

Regulirungspreise pr. November 1866: Roggen 54¾ Thlr., Weizen 73½ Thlr., Gerste 50 Thlr., Hafer 45 Thlr., Raps 98 Thlr., Rüböl 12⅚ Thlr., Spiritus 16⁷⁄₂₄ Thlr.

Zink 6 Thlr. 15 Sgr. bis 6 Thlr. 15½ Sgr. und Dezember-Lieferung 6 Thlr. 16 Sgr. bezahlt. Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

—s. **Breslau**, 29. November. [Französische Vorlesungen.] Die causeries littéraires, welche Herr Ch. Freymond gestern im Musiksaale der hiesigen Universität eröffnet hat, haben, wie zu erwarten stand, bei dem Publikum ganz entschiedenen Anklang gefunden. In schöner, gewandter und eleganter Sprache theilte derselbe vor einem sehr gewählten Zuhörerkreise eine Reihe von höchst interessanten Zügen aus dem Leben Alexander Dumas' (des Aelteren) mit, indem er zugleich auf die hervorragendsten unter den Werken dieses Dichters fortwährend Bezug nahm. In der That gab Herr Freymond seinen Zuhörern damit einen Ersatz für den Genuß, der uns im vorigen Jahre

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

durch das Erscheinen des großen Meisters der Causerien zu Theil werden sollte, der uns jedoch bei dem Mangel an dem gehörigen Entgegenkommen von Seiten des größeren Publikums leider versagt ward. Schon heute durch das uns Dargebotene befriedigt, erwarten wir mit Recht, daß namentlich schon an dem nächsten Vortrage, der einem ungleich größeren Gegenstande, als Dumas, — der Victor Hugo gewidmet sein soll, auch ein größerer Hörerkreis sich erfreuen wird. Ist auch vielleicht der wissenschaftliche und künstlerische Gewinn, den wir aus diesen Causerien zu schöpfen haben, kein so gar großer, — was wir indeß mit Bezug auf die folgenden Vorträge noch durchaus nicht zu behaupten berechtigt sind: so ist doch gewiß, daß eine angenehmere, gefälligere und zugleich interessantere Unterhaltung uns kaum geboten werden kann, als in den causeries littéraires des Herrn Freymond.

—s. **Breslau**, 30. November. [Französische Vorlesungen.] Herr Ernest Knobloch's gestrige Vorlesung beschäftigte sich mit Racine's Phèdre, aus welcher derselbe einige Scenen mit der an ihm mit vollem Rechte geschätzten Virtuosität vortrug. Besonders hervorzuheben haben wir außer der gediegenen Charakteristik Racine's selbst und der Racine'schen Frauen, welche dem declamatorischen Theile vorangeschickt wurde, die äußerst sorgfältige Behandlung der Frauenrollen. Es gelang dem Herrn Vortragenden hierbei völlig, die Klippe, an welcher so viele dramatische Vorleser scheitern, zu vermeiden, indem er sich von der Anwendung der Fistelstimmen nach Möglichkeit frei hielt. Ueberhaupt haben wir auch gestern gefunden, daß außer der natürlichen Begabung, welche Herrn Knobloch zum Vorleser entschieden befähigt, demselben jene feinere Geschmacksbildung zu eigen geworden ist, ohne welche man freilich nicht wagen darf, an die Meisterwerke der französischen klassischen Literatur auch nur zu rühren. Die ungemein geistreiche Parallele, welche Herr Knobloch zwischen Corneille und Racine zog, stellte schon allein dessen Beruf zur Interpretirung der französischen Tragödie für uns außer Zweifel. — Künftigen Donnerstag gedenkt derselbe Voltaire's „Mahomet" zum Vortrage zu bringen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. November. Abgeordnetenhaus. Etat des Justizministeriums. Lasker spricht in längerer Rede über die mangelnde Rechtseinheit und sonstige Uebelstände der preußischen Justizverwaltung, kritisirt scharf die Amtsthätigkeit des Grafen Lippe, sowohl die organisatorische wie die politische und schließt mit dem Wunsche: Graf Lippe möge einem anderen Platz machen, wenn er sich die Kunst, zu organisiren, nicht zutraut. Der Justizminister beklagt die vernommenen Persönlichkeiten, welche das Verhältniß des Hauses zur Regierung nicht fördern. Der Justizminister habe Disciplinaruntersuchungen nicht gesucht, dieselben aber führen müssen. Eine neue Civilproceßordnung werde dem Reichstage vorgelegt werden. Es folgt eine sehr lebhafte Debatte (Holzapfel) Wagner, Gerlach, Waldeck, Lesser, Lent, Twesten sprechen, Kantak greift die Verfügung betreffs der polnischen Assessoren an. Der Schluß der Discussion wird angenommen. Alle Positionen des Ordinatiums werden genehmigt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 30. November. Der „Staats-Anz." bringt eine Verordnung vom 14. November, betreffend die Einführung des Reichswahlgesetzes in den einverleibten Landestheilen, und eine gleiche Verordnung vom 19. November für das Jahdegebiet; ferner einen allerhöchsten Erlaß, betreffend die Erweiterung der Verordnung wegen der Stiftung des Erinnerungskreuzes für den Feldzug des Jahres 1866. (Wolff's T. B.)

Köln, 30. Novbr. Der „Köln. Ztg." wird aus Paris gemeldet: Maximilian erhielt am 9. October die erste europäische Depesche, ging Abends nach Orizaba und wollte nach Europa zurückkehren, ohne abzudanken. Nach der Ankunft Castelnau's gab er den Reiseplan auf und kehrte am 19. October nach der Hauptstadt zurück. Castelnau soll nach der Unterredung mit Maximilian am 5. November Bericht einsenden. Im Finanzministerium wird der Plan erwogen, die mexicanischen Obligationen in unveräußerliche Rententitel au porteur zu convertiren. Die Inhaber erhalten dann statt 30 mindestens 10 Procent Zinsen. Dem französischen Marine-Ministerium wird gemeldet, daß die österreichische Corvette „Dandolo" am 5. November zu Vera-Cruz lag. Die französische Corvette „Magelhaens" verließ Vera-Cruz, um an dem Unternehmen der Franzosen gegen Tamaulipas Theil zu nehmen. (Wolff's T. B.)

Dresden, 30. Novbr. Die „Constit. Ztg." sagt: Die Differenzen über den Friedensvertrag sind durch das Fallenlassen der sächsischen Ansprüche erledigt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 30. November. Die Regierung hat das neue Militärdienstgesetz vorgelegt; es enthält folgende Principien: Allgemeine Wehrpflicht, keine Stellvertretung, bei Ueberschuß des Bedarfs Auslosung. Die Dienstzeit der Fußtruppen ist dreijähriger Activdienst, vierjährige Reserve, fünfjährige Landwehr; die der Reiterei und Artillerie vierjährig activ, dreijährig Reserve, vierjährig Landwehr. Die einjährig Freiwilligen sind zulässig; die gegenwärtig Dienenden vollenden ihre sechsjährige Dienstzeit. Dafür tritt Verkürzung ihrer Reservezeit ein. (Wolff's T. B.)

Coburg, 30. Nov. Der Gesammtlandtag beantragt ein baldiges Gesetz zur Ueberweisung der Preßprocesse an Geschworene. (Wolff's T. B.)

Coburg, 30. November. Der Gesammtlandtag hat das Reichswahlgesetz mit dem Zusatzparagraphen, betreffs der Diäten, angenommen. Die Regierung erklärte die Publication mit dem Zusatzparagraphen für unangänglich, weil sie vertragsmäßig gebunden sei. Die Diätenfrage sei am 15. Dezember in Berlin zu verhandeln, das Reichswahlgesetz werde im Verordnungswege publicirt werden. (Wolff's T. B.)

Wien, 30. Nov. (Abends). Der Kaiser wird die Adreß-Deputation des nieder-österreichischen Landtags empfangen. Das „Neue Fr.-Bl." meldet: Graf Bombelles reist dem Kaiser Max nach Gibraltar entgegen. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Wien, 30. November, Abends. Die „Gen.-Corresp." berichtigt gewisse Behauptungen, welche die galizischen Behörden beschuldigten, an den Wühlereien der polnischen Emigration gegen Rußland Theil zu haben, und sagt: Jede Regierung kann und soll sorgfältig vermeiden, jede Agitation auf fremdem Gebiete zu ermuthigen. In dieser Beziehung hat Oesterreich ein völlig reines Gewissen. Könnte man dasselbe von allen anderen Regierungen sagen, so würde man bald eine Agitation verschwinden sehen, deren Zweck offenbar ist, an die Existenz einer galizischen Frage glauben zu machen. Eine solche Frage existirt nicht und die Regierung wird geeignete Maßregeln zu treffen wissen, um zu verhindern, daß sie jemals zum Vorschein komme. (Wolff's T. B.)

Paris, 30. Nov. In dem Processe des preußischen Botschafters gegen das „Memorial diplomatique" wurden Ollivry und Boutet, jeder zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe und zu 100 Francs Geldstrafe, der Drucker Dubnisson aber trotz der Verzichtleistung des Klägers zu 100 Frcs. verurtheilt. (Wolff's T. B.)

Florenz, 30. November. Fleury reist nächstens nach Rom. Die „Nazione" erklärt die Zeitungsnachrichten der Mission Vegezzi's nach Rom für verfrüht. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 30. Novbr. Graf Redern überreichte am 28. d. dem Kaiser sein Abberufungs-Schreiben. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 27. Nov. Koroneos hält den östlichen Theil von Candia besetzt, die Freiwilligen Selimno's, die Sphakioten verhalten sich in ihrer festen Stellung abwartend. Die Verstärkungen der türkischen Truppen dauern fort. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 153¾. Breslau-Freiburger 142½. Neisse-Brieger 102. Kosel-Oderberg 51¼. Galizier 86. Köln-Minden 147¾. Lombarden 106½. Mainz-Ludwigshafen 131. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 80¼. Oberschles. Litt. A. 173½. Oesterr. Staatsbahn 106¾. Oppeln-Tarnowitz 75½. Rheinische 117½ B. Warschau-Wien 62. Darmstädter Credit 85 B. Disconto-Commandit 99¼. Minerva 30⅞. Oesterr. Credit-Actien 58½. Schles. Bankverein 113½. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anl. 98⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 86¼. Oesterr. National-Anl. 51¼. Silber-Anleihe 58½. 1860er Loose 63. 1864er Loose 39½. Ital. Anleihe 53⅞. Amerikan. Anleihe 75½. Russ. 1866er Anleihe 85⅞. Russ. Banknoten 80½. Oesterr. Banknoten 78¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 78. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Fest.

Wien, 30. November. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 57, 60. National-Anlehen 66, 30. 1860er Loose 80, 50. 1864er Loose 73, 25. Credit-Actien 151, 30. Nordbahn 155, 20. Galizier 220, —. Böhmische Westbahn 156, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 203, 90. Lomb. Eisenbahn 203, 75. London 128, 10. 128, 60. Kassenscheine 190, 75. Napoleonsd'or 10, 27.

Berlin, 30. November. Roggen: höher. Nov. 57¾, Nov.-Dez. 56¾, Dez.-Jan. 56, April-Mai 54½. — Rüböl: fest. Novbr. 12⅝, April-Mai 12 5/12. — Spiritus: behauptet. Nov. 16½, Nov.-Dez. 16½, Dez.-Jan. 16½, April-Mai 16⅞. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 30. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen fester, pro Nov. 82½. Frühjahr 84. — Roggen unverändert, pro Novbr. 54. Frühjahr 53. April-Mai —. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Nov. 12 1/12 Br. Frühj. 12½ bez. — Spiritus fester, pro Nov.-Dez. 16. Frühj. 16⅞.

Inserate.

Bekanntmachung. [2450]

Bei den am 22. und resp. 28. November d. J. abgehaltenen Stadtverordneten-Wahlen ist Herr Baurath a. D. Studt sowohl im 9. als auch im 16. Wahlbezirk II. Abtheilung auf die Dauer von sechs Jahren zum Stadtverordneten wiedergewählt worden.

Derselbe hat die Wahl für den 9. Wahlbezirk angenommen und wird demzufolge für den 16. Wahlbezirk eine Nachwahl erforderlich.

Zur Vollziehung dieser Wahl werden die in der festgestellten Liste des 16. Wahlbezirks II. Abtheilung verzeichneten Wähler auf

Montag, den 3. Dezember d. J., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in die 1. Klasse der evangelischen Elementarschule Nr. 29, Klosterstraße Nr. 58,

hiermit ergebenst eingeladen.

Der Wahlbezirk umfaßt:

Brüderstraße Nr. 8 bis 51, Große Feldgasse Nr. 1 bis 15, Flurstraße, Fränckelplatz, Grünstraße, Hubenerstraße, Klosterstraße Nr. 20—72, Löschstraße, Milde'sche Bleiche, Milde'sche Ziegelei, Ohlauer Chaussee, Palmstraße, Paradiesgasse, Tauenzienstraße Nr. 29 bis 62b., Neue Tauenzienstraße und Vorwerksstraße.

Vorsitzender: Herr Stadtrath Seidel.

Breslau, den 30. November 1866.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 20. April 1864 ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben genehmigt worden.

Die festgestellte Bahnlinie schließt sich in Posen an die Bahnhofs-Anlage der Stargard-Posen-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft an und nimmt von da ihre Richtung in möglichst gerader Linie über Buk und Neu-Tomysl nach Bentschen. Unter Errichtung eines großen Bahnhofes daselbst, wird die Bahn von hier aus über Schwiebus, Sternberg und Reppen nach Frankfurt a. O., und mit dem Oder-Uebergange südlich von der Stadt behufs Anschlusses an die königliche Niederschlesisch-Märkische Bahn geführt, während die Fortsetzung der Bahn nach Guben, von Bentschen aus über Züllichau, mit dem Oder-Uebergange bei Pommerzig, sowie über Rothenburg und Crossen zum Anschlusse an die hier einmündende Bahn von Halle nach Guben festgesetzt worden ist.

Abgesehen von mannigfachen provinziellen und localen Rücksichten wird diese Bahn-Anlage durch die Anforderungen des großen Verkehrs nothwendig geboten. Dieselbe stellt sich

1) in der Linie Posen-Guben als das unentbehrliche Glied einer großen Verbindungskette dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, von Köln anfängt und, über Kassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn beziehungsweise Warschau gehend, in Petersburg ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Kassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird; **der Weg von Warschau bis Köln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.**

2) In der Linie von Posen nach Frankfurt ist dieselbe bei einer **Abkürzung von 6 Meilen** die directe Verbindung beider Städte und für die Verbindung **Polens und Rußlands mit Berlin und Hamburg** als dringend geboten erkannt worden.

3) Auf der Strecke von Züllichau bis Crossen ist dieselbe zur Aufnahme der längst projectirten Bahn von Liegnitz über Glogau, Neusalz nach Grünberg bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn bildet und für die Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen von der größten Wichtigkeit und als ein dringendes Bedürfniß von der Staats-Regierung anerkannt ist.

Das ganze Bau-Unternehmen hat eine Ausdehnung von 36⅕ Meilen, und die günstige Rentabilität — des aufzuwendenden und auf 14½ Millionen Thaler festgesetzten Bau-Capitals hat auf Grund eingehender gründlicher Ermittelungen, wie der hierüber gegebene besondere Bahn-Prospect ergiebt, außer Zweifel gestellt werden können.

Das Bau-Capital selbst soll zur Hälfte in Stamm-Actien und zur andern Hälfte in Stamm-Prioritäts-Actien aufgebracht werden. Vom Tage der Einzahlung ab werden die Ersteren mit vier, die Letzteren mit fünf Procent verzinst, und diese genießen dadurch ein Vorzugsrecht vor den Stamm-Actien, daß dieselben auch nach Beendigung der Bauzeit vorweg den Anspruch auf diesen höheren Zinssatz behalten. Es ist jedoch eine Festsetzung dahin vorbehalten worden, daß die Stamm-Prioritäts-Actien gekündigt und allmälig eingezogen werden dürfen, so daß nach deren gänzlicher Tilgung die Inhaber der Stamm-Actien, welche zusammen nur die Hälfte des Bau-Capitals bilden, sämmtliche Ueberschüsse nach Verhältniß ihrer Antheile erhalten.

Die Ausführung des ganzen Unternehmens ist soweit gesichert, daß unter Anrechnung der bereits erlangten Actien-Zeichnungen nur noch der Actienbetrag von 2,700,000 Thaler zu placiren bleibt.

Das unterzeichnete Gründungs-Comite, welches aus den gewählten Vertretern der betheiligten Kreise und Städte unter dem Vorsitze Sr. **königlichen Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen** gebildet worden ist, hat deshalb

die Herren **F. W. Krause u. Co.**, Bankgeschäft in Berlin,
die **Sächsische Bank zu Dresden** in Dresden,
die **Allg. Deutsche Credit-Anstalt** in Leipzig,
den Herrn **L. A. Hahn** in Frankfurt a. M.,
den Herrn **L. Mende** in Frankfurt a. O.,
den Herrn **S. H. Hablo** in Kassel,
den Herrn **Reinhold Steckner** in Halle a. S.

ermächtigt, die Placirung des gedachten Actien-Betrages zu bewirken — die zur Sicherheit der Zeichnungen erforderlichen Anzahlungen in Empfang zu nehmen und über solche Interimsquittungen auszustellen, welche demnächst durch die in den Gesellschaftsstatuten vorgeschriebenen Quittungsbogen, beziehungsweise nach erfolgter Vollziehung gegen die ausgefertigten Actien umgetauscht werden sollen.

Die Zinszahlungen erfolgen außer an der Kasse der Gesellschaft bei den vorstehenden Instituten und Bankhäusern.

Berlin, im November 1866.

Das Gründungs-Comite für die Posen-Frankfurt a. O. resp. Gubener Eisenbahn.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung fordern wir hierdurch zur Betheiligung an dem Märkisch-Posener Eisenbahn-Unternehmen mit dem Bemerken auf, daß wir

1,000,000 Thlr. Stammactien à **80** Proc.,
1,700,000 Thlr. 5proc. **Stamm-Prioritäts-Actien** à **95** Proc.

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 Proc. baar oder in Cours habenden Effecten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4 Proc. bei den Stamm-Actien und 5 Proc. bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft. Nach erfolgter totaler Zeichnung obiger Actien wird solche geschlossen.

Die Sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die Allgem. Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.
L. A. Hahn in Frankfurt a. M.
L. Mende in Frankfurt a. O.
S. H. Hablo in Kassel.
Reinhold Steckner in Halle a. S.
F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft in Berlin.

Zur Repräsentanten-Wahl.

Die bevorstehende, am 10. Dezember stattfindende Ergänzungswahl der Repräsentanten hat um deswillen gerade eine so hervorragende Bedeutung für die hiesige jüdische Gemeinde, weil in dieser Wahlperiode die höchste Gewissensfrage für jedes einzelne Mitglied in derselben zur endgiltigen Entscheidung kommen soll. Wenn wir auch in der merklich thätigen Vorbereitung des Wahlverfahrens den genügenden Beweis erblicken, wie der diesmaligen Wahl eine weit größere Tragweite beigemessen wird, als jeder bisherigen, bei der die Gleichgiltigkeit ein Hauptfactor gewesen, so ist es demungeachtet geboten, auf den wesentlichen Unterschied zwischen diesmaligen und sonstigen Wahlen hinzuweisen. Handelte es sich bei früheren um die Personenfrage, so knüpft sich unzertrennlich an die diesjährige die Frage der heiligsten Sache, die hochwichtige Frage, ob das Gotteshaus, das Eigenthum der Gemeinde ist, auch so angethan sein werde, daß sich alle berechtigten Mitglieder der Gemeinde in Einmüthigkeit in ihm werden vereinigen können. Wir dürfen bei jedem einzelnen Mitgliede der hiesigen Synagogen-Gemeinde, das mit Innigkeit an unserem Glaubensverbande hängt, die Kenntniß von dem geschichtlichen Verlaufe der Synagogenfrage voraussetzen; die Begeisterung, mit welcher nach vielfach vereitelten Bestrebungen der endliche Gemeindebeschluß zur Erbauung einer Gemeinde-Synagoge von allen Mitgliedern hiesiger Gemeinde, ohne Unterschied der religiösen Richtung, aufgenommen worden ist, bezeugt das tiefgefühlte Bedürfniß nach Einem Gotteshause, durch seine äußere und innere Ausstattung würdig des heiligen Zweckes, zur Ehre Gottes, den wir anbeten. Nichtsdestoweniger ist die Freude ob dieses Gemeindebeschlusses keine ungetheilte, es mischt sich darein ein Bangen, das in dem Umstande sich begründet, daß das Gemeinde-Statut der Gemeinde-Behörde das Recht einräumt, die gottesdienstlichen Normen festzustellen, und in beiden religiösen Richtungen ist die Befürchtung, daß die eine oder die andere religiöse Anschauung hierbei beeinträchtigt werden könnte, nur zu gerechtfertigt.

Der Zeitraum, in welchem diese hochwichtige Gewissensfrage zur Entscheidung kommen soll, rückt nunmehr näher, indem der Bau der Synagoge in Angriff genommen ist und in kaum 2 Jahren beendet sein wird. Wie diese Entscheidung aber ausfallen wird, das hängt gänzlich von der Zusammensetzung des jetzt zum Theil neu zu bildenden Repräsentanten-Collegii ab. Nach welcher religiösen Richtung die Majorität des Repräsentanten-Collegii sich neigen wird, in dem Sinne wird der Gottesdienst in der neuerbauten Synagoge eingerichtet werden.

Nun ist aber im Hause, wie in der öffentlichen Thätigkeit der meisten Mitglieder unserer Gemeinde dem früheren, stets auf die Religion und deren Gebote gerichteten Leben unserer Glaubensgenossen leider nur noch sehr wenig Raum gelassen, und die religiösen Bedürfnisse der größten Mehrzahl derselben concentriren sich nur noch in der Synagoge. Daher hat die Einrichtung der Synagoge und der dem Gottesdienste in derselben zu gebende Charakter eine so große Bedeutung, daher hat auch die diesmalige Wahl und die Betheiligung an derselben eine so große Wichtigkeit, daß sie gerade von allen Denjenigen, welche noch ein religiöses Bedürfniß nach häufigem Besuch des Gotteshauses und Befriedigung einer dem Gemüth entsprechenden Andacht in sich fühlen, als Gewissenssache betrachtet werde.

Möge auch Keiner vergessen, daß, da die im Bau begriffene Synagoge nicht aus Privatmitteln, sondern aus den bereiten und zukünftigen Mitteln der Gemeinde gebaut wird, jedes Mitglied das Recht hat, zu verlangen, daß der Gottesdienst in dieser Gemeinde-Synagoge wesentlich den jüdischen Bedürfnissen entspreche und nicht abweiche von den historisch begründeten Ansprüchen an eine Synagoge.

Was verlangen wir also? Wir wollen durch diese Betrachtung an das Herz eines jeden wahlberechtigten Israeliten Breslau's appelliren, von dem ihm auf der freiesten Grundlage eingeräumten Rechte der Wahl in der gewissenhaftesten Weise Gebrauch zu machen, seine Wahl nur auf solche Männer zu lenken, welche sich durch Integrität ihres

Charakters, durch Bildung, durch Unabhängigkeit und durch eine geachtete sociale Stellung, zugleich aber auch dadurch auszeichnen, daß von ihnen eine gewissenhafte und energische Wahrung der religiösen Bedürfnisse der Gemeinde in ihrer Totalität sicher zu erwarten ist. Wir wollen von der Wahl solche Namen fernhalten, die in ihren religiösen Ansprüchen und Anschauungen den entgegengesetzten Extremen sich zuneigen; wählen wir Männer, die bei gebührender Würdigung der gerechten Anforderungen unserer Zeit ein Herz und das Verständniß haben für die heiligen Ueberlieferungen unserer Religion, denen es höchste Gewissenssache ist, als Vertreter der Gemeinde die berechtigten Wünsche einerseits mit den begründeten Ansprüchen andererseits zu einer alle Parteien befriedigenden Uebereinstimmung zu bringen, denen es also als das erhabenste Ziel ihres Strebens gilt, das schönste Gut eines Bruderbundes, den häuslichen Frieden, in das neue Gotteshaus zu verpflanzen und in ihm zu befestigen. Männern solcher Gesinnung brauchen wir kein Programm für ihre zukünftigen Abstimmungen entgegenzuhalten; hervorgegangen aus unserer Wahl dürfen wir ihnen getrost die Waltung unserer religiösen Angelegenheiten anvertrauen.

Breslau, den 30. November 1866. D.

** In unserem aufgeklärten Zeitalter giebt es Millionen von Menschen, die wegen Mangels an Geist — Geister fürchten und an deren Existenz glauben. Ja selbst große Geister leiden zeitweise an dem Zipperlein der Gespensterfurcht.

Anstatt nun diesen Aberglauben zu bekämpfen, citirt der durch seine genialen Leistungen und Erfindungen in der Physik allgemein bekannte Professor der Magie F. J. Basch, welcher sich zur Zeit in Dresden aufhält, sogar Teufel und Gespenster in seinen Vorstellungen und macht mit denselben so wenig Umstände, daß er ihnen nicht einmal die Ehre anthut, gleich Cagliostro, dem Geisterbeschwörer der Vorzeit, sich in den Talar der egyptischen Zauberer zu hüllen und mit dem Hieroglyphen-Gürtel zu schmücken, sondern er erscheint in bekannt liebenswürdiger Weise, sprudelnd von Witz und Humor, in dem unvermeidlichen Frack des 19. Jahrhunderts und verblendet durch allerhand geheime Hilfsmittel und Gott weiß welchem Hocuspocus den Zuschauern die Augen der Art, daß jedem ehrlichen Christenmenschen die Haut schaudert, wenn er sieht, wie dieser Hexenmeister Geister, Gespenster und hinkende Teufel, die mit einem Höllenbogen einer Höllenfiedel himmlische Töne entlocken, nicht etwa aus der Erde hervorzaubert, sondern sie so zu sagen aus der Luft in ihren schauerlichen Gestalten erscheinen und auf Commando gleich Nebel wieder verschwinden läßt, daß selbst der vorurtheilsfreie Zuschauer sich eines geheimen Grauens nicht erwehren kann und der Art von der überraschenden Darstellung berückt wird, an die Existenz dieses Teufel-, Geister- und Gespensterspukes zu glauben, so lange er sich im Bannkreise des Zauberers befindet.

Jedenfalls gehört Herr Basch zu den bedeutendsten Künstlern seines Faches und beweist er dies besonders durch die Eleganz und Neuheit seiner Leistungen. [4617]

!! Nicht zu übersehen !!

Zu dem herrannahenden Weihnachtsfeste erlaube mir dem geehrten Publikum mein wohlassortirtes Lager **echt importirter Cigarren** des In- und Auslandes zur gütigen Beachtung zu empfehlen.

Es erhält ein Jeder, der bei mir **nur eine Kiste** Cigarren kauft, 12 gute Cigarren zum Geschenk; daher wird wohl gewiß auch Jedermann sich diese gute Gelegenheit wahrnehmen.

Ferner offerire ich zu diesem Feste die unten verzeichneten Artikel, die ich aus der Concursmasse einer großen Destillations-Fabrik zu wahren Spottpreisen erstanden habe, mit der äußersten Preis-Angabe, wie folgt: [4600]

460 Berliner Quartflaschen **echten Jamaica-Rum**, à 15 Sgr. excl. Flasche;
374 Flaschen **Stonsdorfer Bitter**, die Originalflasche 5½ Sgr. incl. Flasche;
89 " **Pfeffermünze**, do. 5½ " " "
62 " **Berliner Getreidekümmel** do. 5½ " " "

Ich rathe daher dem geehrten Publikum, mit diesen Einkäufen recht bald zu beginnen, da die Partie des billigen Preises wegen nicht lange Bestand haben wird. **Adolph Lomnitz**, Breitestraße Nr. 9 und Kirchstraßen-Ecke.

Bei meiner diesjährigen Treibjagd ist der Herr Landrath nicht erschienen und jeder Schütze durfte seine Flinte ungestört nach Hause tragen.
Reinschdorf, den 28. Nov. 1866. [901] **J. M. Grützner.**

Für die Abgebrannten der Stadt Festenberg sind eingegangen: Sammlung in Festenberg 92 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. Gutspächter Menzendorf in Goschütz 10 Sack Kartoffeln. Graf Kospoth in Briese 10 Thlr. Ungenannt in Breslau 2 Thlr. Graf Reichenbach in Schönwald 20 Scheffel Kartoffeln, 10 Scheffel Roggen, 2 Schock Reisig. Gutspächter Schramm in Muschlitz 10 Sack Kartoffeln. Lieutenant Korn in Rudelsdorf 10 Sack Kartoffeln. Ungenannt aus Oels 1 Paket Kleidungsstücke. L. Eckersdorf in Brieg 2 Thlr. Fr. Senior Dittrich 1 gold. Ring. Parochie Sobotka, Kr. Pleschen, 3 Thlr. Ungenannt aus Brieg 5 Thlr. Kaufmann Eckardt in Festenberg 2 Thlr. Wittwe Schuster in Breslau 2 Thlr. Pastor Hoffmann in Sobotka 1 Thlr. und 1 Paket Kleider. Frau Kammerdirector Fiekert in Oels 3 Thlr. Consist.-Präsident v. Röder 5 Thlr. Ungenannt aus Koblenz 5 Thlr. Superint. Königk 5 Thlr. Kreisrichter N. N. in Ostrowo 1 Thlr. Kaufm. C. Neumann in Breslau 2 Thlr. Gesellschaft „Bittere Stunde" in Breslau 8 Thlr. Brauereibesitzer C. Scholz daselbst 25 Thlr. Fr. Particulier Scholz in Friedland 3 Thlr. Salo Kempner das. 1 Thlr. 15 Sgr. Kaufm. Jüngling in Oels 2 Thlr. C. Neugebauer in Breslau 2 Thlr. Ritter u. Comp. das. 3 Thlr. Müller das. 1 Thlr. C. Brusch das. 1 Thlr. Jos. Goldschmidt das. 1 Thlr. S. G. Patzky das. 5 Thlr. Skupin das. 1 Thlr. Ungen. von hier 5 Thlr. L. S. in Breslau 5 Thlr. Soyka in Görlitz 5 Thlr. Fabrikant Avellis in Forste 21 Thlr. 25 Sgr. Gemeinde Gr.-Graben 13 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. Frl. Trebitsch 1 Thlr. Ungenannt aus Breslau 2 Thlr. Graf Malzahn 10 Thlr. Ungen. aus Krappitz 3 Thlr. Böhm. Kattowitz 1 Thlr. Sammlung in Medzibor 14 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. Gutspächter Roth in Drungawe 50 Thlr. Pol.-Verw. Langner in Guttentag 1 Thlr., in Summa 342 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. [898]
Das Comite zur Unterst. der Abgebrannten der Stadt Festenberg.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 49 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

(Statt besonderer Meldung.)
Henriette Jacobowitz,
Daniel Freund,
Verlobte. [891]
Nicolay und Ruda.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Julius Friedenstein.
Katharina Friedenstein, geb. **Hirschl.** [6176]
Wien, am 25. November 1866.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heut Morgen 5 Uhr wurde meine geliebte Frau **Jenny**, geb. **Liebrecht**, von einem gesunden, kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 30. November 1866.
Moritz Saul,
[6169] königl. Commissions-Rath.

Entbindungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Heute Früh 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette**, geb. **Leipziger**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [6192]
Breslau, den 30. November 1866.
S. Zadig.

Entbindungs-Anzeige.
Meine geliebte Frau **Emma**, geb. **Sprinz**, hat mich durch die Geburt eines munteren Knaben erfreut.
Ostrowo, den 28. November 1866.
[6174] **Fabian Fränkel.**

Heute Nacht starb meine inniggeliebte Mutter **Christiane Liebich**, geb. **Bartsch**, am Nervenschlage. Tiefbetrübt zeigt dies mit der Bitte um stille Theilnahme Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Schönau, den 29. Nov. 1866. [892]
Rudolf Liebich.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Adolphine Eccard mit Hrn. Kaufm. Carl Törpel in Berlin, Frl. Marie Heilmann mit Hrn. Redacteur Wilh. Wackernagel das.
Ehel. Verbindungen: Hr. Emil Rathenau mit Frl. Mathilde Nachmann in Berlin, Hr. Rudolph Kagermann mit Frl. Sophie Groß das., Hr. Louis Lesser mit Frl. Elise Bürger das.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Wilh. Kugler in Berlin, Hrn. C. F. Weiß das., Hrn. J. Eichler das., Hrn. G. A. Halbe das., eine Tochter Hrn. August Köppen in Berlin, Hrn. J. Nathe das., Hrn. Theodor Gritzka das.
Todesfälle: Hr. Aufseher Johann Heinrich Brandt in Berlin, Frau Mathilde Philipp, geb. Weigt, das., Frau Charlotte Irgahn, geb. Bergemann, im 77. Lebensj., in Gransee.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Sonnabend, den 1. Dezbr. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. Zweites Gastspiel des Fräul. **Aglaja Orgéni**, vom königl. Hoftheater in Berlin, und Gastspiel des Hrn. **Bohlig**, vom Stadt-Theater in Mainz. **„Die Nachtwandlerin."** Große lyrisch-romantische Oper in 3 Akten von Bellini. (Amina, Fräul. Orgéni. Elwin, Hr. Bohlig.)
Sonntag, den 2. Dezbr. 51. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. **„Die schöne Helena."** Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy, in's Deutsche übersetzt von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. (Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figurinen.)

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Charaden-Aufführungen.
Theatralische Darstellungen von Wörtern für Jung und Alt.
Von
einer Frau.
8. 10½ Bogen. Eleg. broch.
Preis 7½ Sgr.
„Charaden-Aufführungen" aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine Anleitung, wie man dergleichen hübsch ausführen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiermit einen dankenswerthen Beitrag zur Erhöhung geselliger Freuden in den langen Winterabenden. [4552]

Fr. z. ⊙ Z., d. 3. XII. Ab. 6. U.
J. ⊠ IV.

F. z. ⊙ Z. 4. XII. 6. Uhr.
Receptions □ III.

Alte christkatholische Gemeinde.
Sonntag, d. 2. d. M. f. 9½ Uhr, religiöse Erbauung, geleitet von Herrn Professor **Binder**, Grünstraße Nr. 6, in der Halle. [6166]

[4594] **A. B.**
Ich werde vom 5. k. M. ab auf 4 Wochen anwesend sein, komme recht bald! Herzlichsten Gruß und auf recht langes Wiedersehen!

Reeles Heirathsgesuch.
Ein Kaufmann, 34 Jahre alt, mit 1200 Thlr. Einkommen, sucht sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege zu verheirathen. Man sieht mehr auf Bildung und Herzensgüte als auf Vermögen. [888]
Offerten nebst Photographie nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub L. K. 57 entgegen. Discretion selbstverständlich.

Verein f. classische Musik.
Sonnabend, den 1. Dezember.
Beethoven, Sonate p. Po. u. Vcllo. Gm, (Op. 5 Nr. 2.) [4604]
— — Quatuor B. (Op. 130.)

Sonnabend, den 1. Dez. Abends 7½ Uhr im Musik-Saale der königl. Universität
Soirée musicale,
veranstaltet von **Oscar Strenz**, unter gütiger Mitwirkung von Fräul. Volsburg, der Herren Director Fuchs, Th. Freyhan, Hoppe, Riegel, Pangritz u. Scholtz.
Billets à 10 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren Jenke u. Sarnighausen, Th. Lichtenberg und Abends an der Kasse zu haben. [6008]
Eröffnung des Saales 7 Uhr.

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Täglich [4609]
Großes Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Sonnabend-Tanz-Verein
im „Deutschen Kaiser".
Heute, Sonnabend den 1. Dezember
Kränzchen.
Dies den Mitgliedern zur Nachricht.
[6165] **Der Vorstand.**

Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung, Schweidnitzer Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.
Grosses Lager
elegant gebundener Bücher
zu den billigsten, antiquarischen Preisen.
Musikalien-Leih-Institut,
Leih-Bibliothek,
Bücher- und Journal-Lese-Zirkel.
Abonnements können von jedem Tage ab beginnen.
Prospecte gratis. Kataloge leihweise.
Breslau, Schweidnitzer Str. Nr. 52. Julius Hainauer.

Gesellschaft d. Freunde.
Sonnabend, den 8. Dezember,
Gemeinschaftliches Abendbrot.
Die **Subscriptionsliste,** welche Mittwoch, den 5. Dez., geschlossen wird, liegt im Gesellschafts-Locale aus.
Die Direction. [6147]


Kallenberg's anatomisches **Museum,**
Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Freitags für Damen.
Sonntag zum letzten Male.

Privat-Entbindungshaus,
concessionirt mit Garantie der Discretion, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Vocke.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.
Soeben erschien:
Die häusliche Erziehung.
Von [4605]
Sigismund Stern.
8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr. Geb. 1 Thlr. 20 Ngr.
Vorräthig bei **E. Morgenstern** (F. Aug. Schulz u. Co.) in **Breslau.**

Geschlechtskrankheiten aller Art, auch veraltete, und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen: [4099]
Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

Herr Joseph Tannhäuser wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt baldigst anzeigen zu wollen nach Gogolewo pr. Görchen.
[6090] **Czarnecki.**

Der hiesige
Bürgermeister-Posten
mit einem Gehalte von 600 Thlrn. jährlich ist vacant. Qualificirte Personen, welche auf diese Stelle reflectiren, werden ersucht, sich mit portofreier Einsendung der nöthigen Papiere bis **zum 15. Dezember d. J.** an den Stadtverordneten-Vorsteher, Buchdruckereibesitzer **Sauermann** zu wenden. [2429]
Freystadt i. Schles., den 28. Novbr. 1866.
Der Magistrat.
Matthäus.

Das durch den Tod des Herrn Bürgermeister **Mende** erledigte Amt eines Bürgermeisters hiesiger Stadt soll wieder besetzt werden. Das Gehal beträgt 700 Thaler auf das Jahr und war mit der Stelle bisher die Verwaltung der königl. Polizei-Anwaltschaft bei einem jährlichen Einkommen von weiteren 116 Thlr. verbunden. Geeignete Bewerber wollen ihre Anträge **bis zum 15. Januar 1867** unserem Vorsteher einsenden. [740]
Namslau, den 14. November 1866.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

[747] **Bekanntmachung.**
Wir haben zum 1. April 1867 die Stelle eines zweiten Bürgermeisters der Stadt Stettin für die Dauer von zwölf Jahren zu besetzen.
Der jetzige Inhaber der Stelle bezieht eine Einnahme von jährlich 2350 Thlr. (2000 Thlr. Gehalt, 200 Thlr. persönliche Zulage und 150 Thlr. als Curator der Sparkasse). Geeignete Bewerber werden eingeladen, ihre desfallsigen Meldungen **bis zum 15. Dezbr. 1866** bei uns schriftlich einzureichen.
Stettin, den 13. November 1866.
Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.
In Folge der Ablehnung des gewählten Bewerbers wird die dritte **Predigerstelle** an der hiesigen evangelischen Kirche, mit welcher der Religions-Unterricht an der hiesigen Realschule 1. Ordnung verbunden ist, von Neuem zur Bewerbung ausgeschrieben. Das Gehalt beträgt ungefähr 650 Thlr. jährlich und müssen die Bewerbungen unter Beilegung der Zeugnisse bis zum 20. Dezember d. J. bei uns eingereicht werden.
Grünberg, den 20. November 1866.
Der Magistrat. [2376]

Die Stelle eines Schächters und zweiten Vorbeters, der auch קורא sowie מתעסק sein muß, ist am 1. April 1867 in hiesiger Gemeinde anderweit zu besetzen. Mit derselben ist ein jährl. Gehalt von 350 Thlr. und Nebeneinkünfte von unbestimmter Höhe verbunden.
Bewerber haben ihre Zeugnisse franco an den Unterzeichneten zu richten. [4597]
Neisse, im November 1866.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Eine in jeder Beziehung auf das Höchste empfehlenswerthe Pension in Liegnitz ist auf Befragen gern bereit nachzuweisen:
[4407] **Penzig,** Ober-Diaconus.

Herr Emil Kirchner
aus Berlin wird ersucht, dem Unterzeichneten recht bald seine Wohnung anzugeben.
F. W. Rietz, Grüner Weg 107 in Berlin.

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Hamburg. Roastbeef
bei **S. Ucko & Richter,**
Weinhandlung,
Junkern-Strasse Nr. 8.

Gottesdienst auf Grund des Wortes
alten und neuen Testaments, Sonntag Vormitt. 10 Uhr, Nachmitt. 5 Uhr und Donnerstag Abend 7½ Uhr, Ring 24. [6185]

(Die billigste Buchhandlung der Welt.)
Bücher-Preisherabsetzung!!
Die besten Bücher! neu!
Classiker, Pracht-Kupferwerke,
Romane, Unterhaltungs-Lecture, Belletristik &c.,
als schönste Fest-Geschenke
zu Ausverkaufs-Spottpreisen!!

Zierde für den **Weihnachtstisch**, wie für jede Bibliothek, da trotz den so billigen Preisen nur **neue, fehlerfreie, complete** Exemplare unter **Garantie** versandt werden.

Büffon's illustr. **Naturgeschichte** der Säugethiere und Vögel, neueste Auflage, **2** Bände, mit über **200** naturtreuen Kupfern, nur 1 Thlr.! — **Flygare Carlén's** Werke, deutsch, **117** Bände, nur 4½ Thlr.! (☛ Die so vorzüglich schönen 16 Romane dieser gefeierten Schriftstellerin sind noch niemals so billig offerirt. ☚) — **Reinecke Fuchs,** Illustrirte Ausgabe, mit **37** feinen Stahlstichen, rother Prachtband mit Rücken- und Decken-Vergoldung, nur 45 Sgr.! — **Thümmel's** sämmtliche Werke, neueste Class.-Ausgabe, 8 Bände, nur 45 Sgr.! — **Album** von über **200 Ansichten** der schönsten Städte, Gebäude, Sehenswürdigkeiten, Kirchen, Monumente, auf 20 großen Kupfertafeln, **feinste** Stahlstiche, in reich vergoldetem Carton, nur 1 Thlr.! — 1) **Shakespeare's** sämmtl. Werke, neueste deutsche Oct.-Ausgabe, 12 Bände, mit 1 Stahlst., in reich vergoldeten Pracht-Einbänden — 2) **Album** für die **elegante Welt**, enthält feinste Stahl- und Kupferstiche der berühmtesten Meister, groß Quart-Format, **beide** Werke zusammengenommen nur 2⅚ Thlr.! — Große deutsche **Jugend-Zeitung** von **Fabricius**, Jahrgang 1862, 63 und 64, statt 8 Thlr. à 28 Sgr. (Alle drei Jahrgänge zusammengenommen, welche an Inhalt eine Jugendbibliothek von 20 Bänden repräsentiren, nur 2¼ Thlr.!) — 1) **Lessing's** Meisterwerke, 2 Bände. 2) **Album** der beliebtesten **Dichter**, 450 Octavseiten, Velinpapier, **beide** Werke zusammen nur 1⅓ Thlr.! — **Classische Roman-Bibliothek** von **Bulwer, Scott, Cooper, Hugo, 20** Bände groß Oct., statt 14 Thlr. nur 2 Thlr.! — Album poetique, Sammlung französische Gedichte, hübsch gebunden m. Goldschnitt und Deckenvergoldung, nur 25 Sgr.! — **Herder's** ausgewählte Werke, 13 Bde., neueste Classiker-Ausg., Velinpapier, nur 3⅓ Thlr.! — **Psyche,** dargestellt in 16 Pracht-Kunstblättern, groß Quart, nur 2 Thlr.! — **Bulwer's** Werke, neueste deutsche Octav-Ausg., **42** Bände, fein Papier, statt 20 Thlr. nur 5½ Thlr.!! — **Historische Bibliothek,** Sammlung beliebter historischer Werke der anerkanntesten Geschichtsschreiber, **25** Theile, zusammen nur 1 Thlr.! — Die Leipziger **Illustrirte Zeitung**, pr. vollständigen abgeschlossenen Band in größtem Format, mit vielen 1000en Abbildungen, nur 1 Thlr.! (6 verschiedene zusammengenommen nur 5 Thlr.) **Boz** (Dickens) ausgewählte Romane, 60 Thle., nur 60 Sgr.! — Marie Sophie **Schwarz** beliebte Romane, deutsch **118** Theile, nur 3 Thlr. 28 Sgr.! — Das weltberühmte ☛ **Illustrirte Familienbuch**, 12 Theile, mit **36** Pracht-Stahlstichen (wirkliche Kunstblätter), größtes Quart-Format, nur 1⅓ Thlr. (6 verschiedene mit 216 großen Prachtstahlst. zusammengenommen, nur 8 Thlr. — **Schiller's** sämmtliche Werke, neueste Pracht-Ausg., mit Schiller's Büste, Velinpap., elegant! nur 3⅚ Thlr.! — **Meyer's Universum, vier Jahrgänge,** mit 150 Stahlstichen, nur 2½ Thlr.! — Großer **Atlas** von Europa, in **82** (zweiundachtzig) colorirten Karten, nebst Zugabe der Karte von **Neu-Deutschland**, nur 2¼ Thlr.! — **Musee secret,** ausgeführt in Kunstblättern, 2 Thlr.! — Gedichte im Geschmack des Grecourt, 2 Octavbände, mit Bild (selten), nur 2 Thlr.! — **Göthe's** sämmtliche Werke, die **neueste** Cotta'sche Original-Pracht Ausg., mit Portr. in Stahlstich, 1866, elegant, Velinpap., nur 9 Thlr. 28 Sgr.! — **Göthe's** Philosophie, Auswahl und Zusammenstellung aus dessen Werken, 7 Bände, nur 50 Sgr.! — **36** der beliebtesten Tänze für Clavier, nur 38 Sgr.! — Das **neue Decameron,** 2 Bände, mit illustr. Umschlag, 2⅓ Thlr.! — **Feod. Wehl. Die Damen der Weltgeschichte,** enthält die geheimen Memoiren der Marquise von Pompadour — Gräfin Dubarri — Katharina II. — wie anderer — berühmter — Frauen, 3 Bde., zusammen nur 2 Thlr.! — 1) **Casanova** von Seingalts **Memoiren,** Auswahl, gr. Octav, mit feinen Stahlstichen, 2) Pariser Bälle und Balldamen, Pariser Studien, mit Titelbild, **beide** Werke zusammen nur 1½ Thlr.! — Die Verschwörung von Berlin, von Bruckbräu, 2 Thlr.! — **Düsseldorfer Jugend-Album,** großes Pracht-Kupferwerk der ersten lebenden Künstler (jedes Blatt ein Meisterwerk), **3** Jahrgänge, groß Quart, à 1 Thlr.! — **Pölitz** große **Allgemeine Weltgeschichte, 7. neueste** Auflage, **5** gr. Oct.-Bde., nur 58 Sgr.! — **Rebau's Jugendschriften, 9** Bände, mit Bildern, nur 35 Sgr.! — **Boccaccio's** Decameron, die seltene gr. Oct.-Ausg., Mailand, mit 24 Kpfrtfl., 4 Thlr.! — **Landwirthschaft,** Allgemeine, des 19. Jahrhunderts, 50 Bdchn., mit 1000en Abbildgn., nur 3⅚ Thlr.! — **Dresdener Gemälde-Gallerie,** die Meisterwerke, großes Pracht-Kupferwerk, in Quart, mit den feinsten Stahlstichen von Paynes Kunst-Anstalt, nebst Text, elegant, mit Deckenvergoldung und Goldschnitt, gebunden, nur 4 Thlr.! — **Zschokke's** Novellen, neueste Ausgabe, 3 Oct.-Bde., nur 40 Sgr.! — **Hogarth's** Werke, Quart, deutsche Pr.-Stahlstich-Ausg., mit den feinsten engl. Stahlstichen, nebst deutschem Text, eleg. cart., nur 2⅓ Thlr.! — **Alexander Dumas** Romane, deutsch, **124** Theile, nur 4 Thlr. 28 Sgr.! — **Eugen Sue's** Romane, deutsch, **124** Theile. nur 4 Thlr. 28 Sgr.! — **Frieder. Bremer's** Romane, deutsch, **96** Theile, nur 3 Thlr.!! — **Lichtenberg's** Werke, 5 Bände, mit Chodowieckischen Bildern, nur 35 Sgr.! — **Pantheon, der Dichter Schönstes,** elegante Gedichtsammlung, Prachtband, mit Deckenvergoldung und Goldschnitt, nur 35 Sgr.! — **Dr. Reuth.** Die **Fortpflanzung** des Menschen, **m.** anat. Kupfertafeln, nur 1⅓ Thlr.! — **Shakespeare's** compl. Works, englisch, mit Illustr., London, hübsch gebunden, nur 50 Sgr.! — — **Illustrirtes Unterhaltungs-Magazin,** über **100** illustr. Romane, Novellen, Naturwissenschaft &c., größtes **Hoch-Quart,** mit über **100** Abbildungen, nur 15 Sgr.! — Neuer **Anekdoten-Hausschatz,** Sammlung von über ☛ **5000** Anekdoten, humoristischen Erzählungen, Gedichten, Puffs &c. &c., 2 große starke Oct.-Bände, nur 45 Sgr.! [4596]

Bitte! Ein geehrtes Publikum, wie unsere **werthen, langjährigen Kunden,** wollen auch in diesem Jahre uns mit Ihren Aufträgen erfreuen, welche prompt, exact und umgehend effectuirt werden von der seit **vielen Jahren** renommirten
J. D. Polack'schen Export-Buchhandlung in Hamburg.
(Expedition: Jungfernstieg 15 und Hôtel de Russie.)

Für Unterleibskranke
und Hämorrhoidalleidende giebt es kein besseres Recept als die beiden folgenden ausgezeichneten Schriften des bekannten englischen Arztes, des Dr. **James.** Die eine betitelt sich: Keine Unterleibskranken mehr! Der kranke Magen und die schlechte Verdauung als Grundursachen der meisten Leiden, wie Magenschwäche, Magenkrampf, Magendrücken, Blähsucht, Leibesverstopfung &c. Mit Angabe der Heilmittel. Preis 7½ Sgr. — Die andere: Die Hämorrhoiden und ihre vollständige Beseitigung durch ein neues einfaches Heilverfahren von sicherer Wirkung. Preis 7½ Sgr. — Verlag von **S. Mode** in **Berlin,** Poststraße Nr. 28, zu haben in allen Buchhandlungen Breslau's und ganz Deutschlands; in **Breslau** namentlich bei **Morgenstern, Aderholz, Gosohorsky, Fiedler, Priebatsch** u. A. [3119]

[4242] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Durra** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 28. Dezember 1866, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 24. November 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Fürst.

[2441] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emanuel Graeupner** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 3. Januar 1867, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Richter Tietze, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 23. November 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Kommissar des Konkurses: Tietze.

[2440] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **Siegfried Peschke** hierselbst haben:

1) der Hausbesitzer Müller eine noch nicht gerügte Forderung von 40 Thlr., innerhalb der zweiten allgemeinen Anmeldungsfrist und außerdem
2) der Kaufmann Louis Joessel zu Leipzig eine Forderung von 125 Thlr. 25 Sgr. nebst 6 % Zinsen seit dem 2. Mai 1866,
3) die Handlung C. A. Doering & Co. zu Waldhain eine Forderung von 275 Thlr. 9 Sgr.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 19. Dezbr. 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Beratbungszimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 23. November 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Kommissar des Konkurses: Tietze.

[2443] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Gesellschaftsvermögen der unter der Firma **Gebr. Loevy** hier bestehenden Handelsgesellschaft hierselbst hat der Dr. med. Finkenstein hier eine Arztlohn-Forderung von 62 Thlr. 20 Sgr. zur IV. Klasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 14. Dezember 1866, Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissar, Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im zweiten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 26. November 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Kommissar des Konkurses: Fürst.

[2448] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen der verehel. Kaufmann **Johanna Aron** sollen verschiedene zur Concursmasse gehörige Außenstände

am 10. Dezember d. J., Vormitt. 11 Uhr, durch den Auctions-Commissar Fuhrmann unter Leitung des unterzeichneten Commissars im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts versteigert werden.

Die Beschreibung der Forderungen kann im Bureau XII. eingesehen werden.

Breslau, den 23. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Fürst.

[2444] **Bekanntmachung.**

In unser Handels-Register ist heute eingetragen worden und zwar:

I. in das Gesellschafts-Register bei der Nr. 410 eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft **Redlich & Altschaffel:**
daß der Gesellschafter **Philipp Redlich** am 2. September 1866 gestorben und die Gesellschaft mit dessen Erben, nämlich dem Kaufmann **Carl Moritz Gustav Redlich** und dessen Ehefrau **Ulricke Emilie Redlich**, geb. **Paetzold**, bis zum 21. November 1866 fortgesetzt worden, daß an diesem Tage die Gesellschaft durch den Austritt der Kaufmann **Philipp Redlich'schen Erben** aufgelöst worden ist und daß das von derselben bisher betriebene Geschäft unter der bisherigen Firma: **Redlich & Altschaffel** von dem anderen Gesellschafter Kaufmann **Ferdinand Altschaffel** allein fortgeführt wird;

II. in das Firmen-Register unter Nr. 1916 die Firma **Redlich & Altschaffel** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Altschaffel** hier.

Breslau, den 22. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2445] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1919 die Firma **Herrmann S. Friedlaender** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Siegmund Friedlaender** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. November 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Edictal-Citation. [2447]

In der Wechsel-Prozeßsache des Strumpfwirkers Suchy zu Ratibor wider den Feldmesser Thiel zuletzt in Ratibor, wegen 35 Thaler nebst Zinsen, wird der Verklagte hierdurch aufgefordert, in dem auf

den 7. März 1867, Vormittags 9½ Uhr, hierselbst vor dem Herrn Kreisrichter Dr. Filehne zur Klagebeantwortung und mündlichen Verhandlung anberaumten Termine zu erscheinen, widrigenfalls gegen ihn nach den gesetzlichen Bestimmungen in contumaciam verfahren werden wird.

Ratibor, den 24. November 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

Commissarius für Bagatellsachen.

Dr. Filehne.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibmaterialien ꝛc. für das unterzeichnete Kreis-Gericht, sowie für die Gerichts-Deputation zu Myslowitz, die Gerichts-Commission zu Tarnowitz und für die Gefangenenanstalt Antonienhütte, welche sich ungefähr auf ½ Ries Briefpapier, 3 Ries groß Kanzleipapier, 128 Ries klein Kanzleipapier, 2 Ries groß Conceptpapier, 390 Ries klein Conceptpapier, 15 Ries Packpapier, 10 Ries Actendeckel, 2 Ries buntes Papier, 1 Ries Löschpapier, 126 Pfund Siegellack, 117 Pfund Mundlack, 30 Gebund Federposen, 150 Gros Stahlfedern, 274 Stück Stahlfederhalter, 128 Stück Bleistifte, 86 Stück Rothstifte, 355 Quart schwarze Dinte, 36 Flacons Alizarindinte, 129 Flacons rothe Dinte, 664 Stück Heftnadeln, 516 Zaspeln Heftzwirn, 68 Loth National-Zwirn, 67 Pfund Bindfaden belaufen wird, soll auf 1 Jahr vom 1. Januar k. J. ab im Wege der Submission vergeben werden. Die freie Auswahl unter den Submittenten bleibt dem Gerichte vorbehalten. Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserem Generalien-Bureau einzusehen. Lieferungsofferten sind unter Beifügung von Papierproben bis spätestens den 18. Dezember d. J. versiegelt an uns einzusenden. Offerten, welche später eingehen, werden nicht berücksichtigt. [2446]

Beuthen O/S., den 26. November 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

v. Kunowski.

Concurs-Eröffnung. [2378]

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.

Abtheilung I.

Schrimm, den 15. November 1866.

Ueber das Vermögen des Schnitt- und Kurzwaarenhändlers **M. A. Krawietz** zu Schrimm ist der kaufmännische Concurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Emil Siewerth hieselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Gerichts-Assessor Naschiński

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 24. Dezbr. d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis **zum 24. December d. J.** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 9. Januar 1867, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Gerichts-Assessor Naschiński hierselbst

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Bauermeister, Walleiser, v. Lisiecki und Karpiński zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schrimm, den 15. November 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auction.

Heute Mittag 12 Uhr sollen Reuschestraße Nr. 7 in der Karpeschen Concurs-Sache

die Ladeneinrichtung und Utensilien

versteigert werden.

[4607] **Fuhrmann**, Auct.-Commissarius.

Auction.

Am 3. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr sollen Reuschestraße 41 in der Prieverschen Concurs-Sache

eine Partie Spiel-Waaren

versteigert werden. [4608]

Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Auction.

Montag, den 3. Dezember von 11—12 Uhr Vormittags werde ich Schuhbrücke 47 im 1. Stock ein **7oct. Polixander-Pianino** und einige Oelgemälde meistbietend versteigern.

[6183] **Neymann**, Auct.-Commiss.

Ein Eisen-, Kurz- und Eisenwaarengeschäft wird sofort zu kaufen gesucht unter Adresse B. R. franco poste restante Freiwaldau Oesterr.-Schles. [860]

Auction. [2428]

Montag den 3. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen die Korbruthen auf dem sogenannten Kuttelwald-Werder — eine Fläche von circa 12 Morgen, am linkseitigen Oderufer, oberhalb der Ueberfähre nach dem zoologischen Garten — meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden. Verkaufsbedingungen werden am Termine bekannt gemacht.

Die Stadt-Bau Deputation.

Der Unterzeichnete ist beauftragt,

eine mechanische Weberei mit Dampfkraft, Schlichterei und Bade-Anstalt

in hiesiger Stadt, unfern des Bahnhofes der Halle-Kasseler Eisenbahn belegen, aus der Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

In der Fabrik sind zur Zeit 62 Webestühle aufgestellt, es bietet dieselbe aber für mehr als eine doppelte Anzahl von Webestühlen vollkommenen Raum und Dampfkraft.

Das erst vor einigen Jahren erbaute Fabrikgebäude enthält neben Comptoir und Lagerräume zugleich Wohnräume für eine Familie.

Die Bade-Anstalt ist die einzige in hiesiger Stadt.

Auf den Wunsch des Käufers können ⅔ des Kaufgeldes als erste Hypothek an der Fabrik stehen bleiben und durch Amortisation getilgt werden.

Bei einer Verpachtung der Fabrik nebst Zubehörungen hat der Pächter angemessene Sicherheit zu bestellen.

Jede nähere Erkundigung, auf mündliche oder schriftliche (portofreie) Anfragen, wird Unterzeichneter bereitwilligst beantworten und nur für etwa verlangte Abschriften die verlegten Copialien durch die Post entnehmen.

Sangerhausen in der preuß. Provinz Sachsen. [4588]

A. Steinacker, Amtsrichter a. D.

Die General-Verwaltung der **Graf Zamoyskischen Güter im Königreich Polen** beabsichtigt, auf einem ihrer an einer Station der Warschau-Petersburger Eisenbahn gelegenen Gütercomplexe, zu dem circa dreißig Tausend Morgen gut bestandener Forst und ein größtentheils zu Rübenbau sich eignender Acker gehört, auf dem jährlich mindestens hundert fünfzig Tausend Viertel Rüben gewonnen werden können, eine **Zuckerfabrik** anzulegen, und würde sie, falls zu diesem Unternehmen sich eine Actiengesellschaft bilden sollte, nicht nur die vortheilhaftesten Bedingungen gewähren, sondern sie würde sich auch für den Boden-, Brenn- und Baumaterialienwerth durch Actien betheiligen.

Dieses Unternehmen würde, wenn man bedenkt, daß vielleicht in keinem anderen Lande die Zuckerfabrikation, schon durch den kolossalen Abzug von Zucker nach Rußland, und bei dem geringen Boden- und Brennmaterialienwerth auf einer solchen Blüthe steht, als im Königreich Polen, eins der rentabelsten und großartigsten werden.

Wegen näherer Auskunft beliebe man sich entweder **an die General-Verwaltung der Graf Zamoyski'schen Güter nach Warschau, Riemerstraße 471**, oder **nach Posen an Herrn A. Jacobsohn, Sapiehaplatz 6**, zu wenden. [4587]

Der weiße Fluß heilbar!

Nach einer mehr als 10jährigen Erfahrung kann ich heute zu meiner Genugthuung sagen, daß ich dieses so verbreiteten und hartnäckigen, meist für unheilbar gehaltenen Uebels des weiblichen Geschlechts Herr bin, und zwar in dem einfachen Wege eines äußerlichen Gebrauchsmittels. Da ein **sicherer** Erfolg erst mit dem Verbrauche von 5 Flaschen desselben, ein **wahrscheinlicher** nicht unter 3 Fl. zu versprechen, so werde ich unter 3 Fl. nicht versenden. Der Preis beträgt incl. eines vollständigen ärztl. Berichts über den Gebrauch und über das ganze während der Kur zu beobachtende Verfahren für 3 Fl. 6 Thlr., für 5 Fl. 8 Thlr.

Dr. Kriebel, [896]

prakt. Arzt ꝛc. und geprüfter Physikus,

Vorsteher einer Klinik für Frauen-Krankheiten,

Berlin, Alexandrinenstraße Nr. 35.

Zur Nachricht.

In Erwiderung der mehrfachen an mich ergangenen schriftlichen Anfragen zeige ich hierdurch an, dass **nur** von dem

Dampfbrauereibesitzer Hrn.

C. Hinrichs in Greifswald

Malx-Extract

nach meiner Vorschrift und unter meiner speciellen Mitwirkung schon seit Jahren bereitet und von demselben unter Beigabe eines gedruckten Prospectus verkauft wird.

Dieses Malz-Extract besteht in einem concentrirten oder dickflüssigen Auszuge des Gerstenmalzes, ist ohne alle Gährung und enthält ausserdem nur eine entsprechende Menge Hopfenextractes. Es werden zwei Sorten: eine **stark-** und eine **schwach-gehopfte Sorte**, daselbst angefertigt.

Die **erstere** dürfte sich besonders bei schwacher Verdauung (Magenkrebs u. s. w.) und mangelhafter Ernährung des Körpers bei Kindern wie Erwachsenen, jungen und alten Personen, empfehlen, ebenso in der Bleichsucht und in scrophulösen Krankheiten, während die **letztere** Sorte in Erkrankungen der Schleimhäute, insbesondere der Luftwege, bei Heiserkeit u. s. w. eine beachtungswerthe Wirkung äussert. — Ganz ausgezeichnete Dienste leistet diese Sorte auch bei stillenden Müttern bezüglich einer besseren und grösseren Erzeugung von Milch.

Eldena bei Greifswald 1866. [4585]

Prof. Dr. Trommer.

59, Ohlauerstraße 59.

Pomm. Pökel-Gänsefleisch à Pfd. 5 Sgr., Pomm. Gänse-Schmalz à Pfd. 10 Sgr. empfiehlt **F. Radmann** aus Wollin i. P.

Zur Jagd

[4601]

englische

Jagd-Strümpfe,
Jagd-Westen,
Jagd-Muffe,
Jagd-Jupen,
Jagd-Hemden,
Gesundheits-Unterjacken,
Warme Châles,
Socken und Handschuhe

empfiehlt

Meine Flanell-Hemden sind von rein wollenem Flanell, 1½ Berliner Elle lang, anerkannt praktisch und waschecht.

Eduard Littauer,

Ring 27, (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Magasin de Paris

Desfossé Succr. d'Alexander,

Ohlauerstraße Nr. 74,

von heute ab

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts bedeutend unter dem Kostenpreise

von allen Artikeln, Galanterien, Bijouterien, Parfümerien, Hüten, Handschuhen, Cravatten, Pantoffeln, Stöcken, Schirmen, Necessaires, Luxus- und Toiletten-Gegenständen in allen Genres. [4602]

Das neueste **Preis-Verzeichniss** meiner [4603]

Nebelbilder-Apparate und Laterna magica

erschien soeben und wird auf frankirte Verlangen gratis und franco versandt.

Buch- u. Kunsthdlg. von **Leopold Priebatsch, Breslau, Ring 14**, Becherseite.

Die Maschinenbau-Anstalt von Fröhlich & Jury,

Berlin, Schönhauser-Allee Nr. 47, empfiehlt:

Centesimal-Waagen, Träger und Gabel aus Schmiedeeisen, 16 Fuß lang, 6 Fuß breit,

für Kohlen- und Erzgruben, sowie technische Anlagen

100—125 Ctr. Tragkraft	275 Thlr.	
200 „ „	500 „	[4502]
300 „ „	650 „	
400 „ „	900 „	

Für Eisenbahnen, 21 Fuß lang 500—1000 Ctr. Tragkraft 1200—2000 Thaler.

Als passende Weihnachtsgeschenke

eignen sich die Pfeifenköpfe und Cigarrenspitzen aus **plastisch poröser Kohle.** Dieselben haben die Eigenschaft, die **überaus schädlichen und übelschmeckenden Bestandtheile des Tabaks** (Nicotin, Ammoniak ꝛc.) zu absorbiren, ohne den Genuß des Rauchens zu beschränken. Neben **größter Eleganz** sind diese Köpfe und Spitzen **äußerst billig**, und vorräthig in **Breslau** bei **S. G. Schwartz.** [4583]

Stralsunder Spielkarten.

Die Herren Kartenhändler erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich bei dem Hrn. **Adolf Stenzel in Breslau eine Haupt-Niederlage meiner Fabrikate für die Provinz Schlesien** unterhalte. Derselbe ist von mir in den Stand gesetzt, meine Karten nicht nur zu den Fabrikpreisen, sondern auch unter Gewährung derjenigen Bedingungen zu verkaufen, welche ich bei Beziehungen ab Fabrik stelle, und ich bitte, da ich auf jede weitere Verbindung nach genannter Provinz verzichte, alle mein Fabrikat betreffenden Aufträge und Anfragen immer nur an meine breslauer Haupt-Niederlage richten zu wollen. [2760]

Stralsund, den 1. December 1866. **L. v. d. Osten.**

Eiserne Flachsbrechmaschinen von vorzüglicher Wirkung und 30 bis 45 Ctr. Leistung . . . . 120 Thlr.

hierzu **Pickley'sche** bewährte **starke Göpel** mit Zwischengetriebe und Riemenscheibe, einpferdig . . . . 103 Thlr.

zweipferdig . . . . 117 Thlr.

Locomobilen, Dreschmaschinen, Dampfmaschinen aus der weltberühmten Fabrik **Clayton Shuttleworth u. Co., Siede- (Häckſel-) Maschinen, Quetschen, Mühlen** und sonstige Maschinen und Geräthe aus den ersten englischen Fabriken.

Moritz & Joseph Friedlaender,

[3972] 13, Schweidnitzer Stadtgraben.

Reparatur-Anstalt: A. Algoever, Salzgasse Nr. 5,

Détailverkauf für Breslau **A. Algoever**, Kupferschmiedestraße 48—49.

Bauhölzer, Bohlen, Bretter

div. Dimensionen sind vorräthig und werden nach Aufgabe geschnitten von der **Dominial-Brettmühle zu Brynnek, Bahnhof Tworog.** [3880]

Louis Pracht,

63, Ohlauerstraße 63,

empfiehlt [4606]

das Allerneueste in Wiener u. Offenb. Necessaires, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Brief- und Schreibmappen, Toiletten-, Handschuh-, Näh-, Cigarren-Kästchen, Damentaschen, Gürtel, Jagdtaschen, Kartuschen, Hosenträger, Handschuhe, Reise-, Geld- und Schultaschen, Herren- und Damenkoffer, Sättel und Reitzeuge, Peitschen, Stöcke, Pferdegeschirre.

Stickereien werden nach neuester Façon garnirt.

63, Ohlauerstraße 63.

Haus-Kauf-Gesuch. [6049]

Ein Haus, welches sich gut verzinst, wird bei einer Anzahlung von 2—3000 Thlr. sofort zu kaufen gesucht durch **Moritz Alexander**, Agnesstraße 4a 1. Etage.

Bunte Christbaumlichtchen

von

Wachs und Paraffin

40—500 Stück aufs Pfund.

Lichthalter

dazu

von Britannia-Metall

in 3 Größen,

empfehlen billigst:

Ohlauer-Str. 14. **Piver & Co.,** Ohlauer-Str. 14.

Aufträge von auswärts werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß prompt und bestens ausgeführt. [4612]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) **Notirungen.**
Breslau, den 30. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—99	87	83—84	Sgr.
dito gelber	89—93	86	82—84	„
Roggen	69—70	68	67	„
Gerste	58—60	55	50—53	„
Hafer	34	33	31—32	„
Erbsen	68—72	64	55—60	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	210	200	180
Rübsen, Winterfr.	192	182	170
„ Sommerfr.	172	162	152
Dotter	170	160	150

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16 5/12 B. ¼ G.

29. u. 30. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	337'''60	337'''49	336'''77
Luftwärme	— 1,0	— 4,2	— 2,4
Thaupunkt	— 1,4	— 6,3	— 4,9
Dunstsättigung	96pCt.	82pCt.	79pCt.
Wind	O 0	O 1	O 2
Wetter	heiter	heiter Reif	bewölkt

Breslauer Börse vom 30. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	kS	144 G.	
dito	2M	143 B.	
Hamburg	kS	151⅞ bz. G.	
dito	2M	151 bz.	
London	kS	—	
dito	3M	6.22 bz. G.	
Paris	2M	80 5/12 B.	
Wien öst. W.	2M	77½ bz.	
Frankfurt	2M	—	
Augsburg	2M	—	
Leipzig	2M	—	
Warschau	8T	—	
Gold- u. Papiergeld.		Brief.	Geld.
Dukaten		—	95½
Louisd'or		—	110⅝
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito		80⅜	80⅛
Oesterr. Bankn.		78 11/12	78 5/12
Inländ. Fonds.	Zf		
Preuss. A. 1859	5	104½	—
Freiw. St. A.	4½	99	—
Preuss. Anl.	4½	99	—
dito	4	—	88¾
St.-Schuldsch.	3½	85⅜	84⅞
Präm.-A. 1855	3½	120⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95¼	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87¼	—
dito Litt. A.	4	95¼	—
dito Rust.	4	95	—
dito Litt. C.	4	94⅝	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	91⅝	91⅛
Posen. dito	4	89 5/12	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88⅞	—
dito	4½	—	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	88⅞	—
dito E.	3½	—	78¼
dito F.	4½	93⅝	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142 bz. G.	
Neisse-Brieg.	4	102 B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	174, ¼ bz.	
dito B.	3½		
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51¼ bz. G.
Opp.-Tarnow.	5	76¼ B.
Fr.-W. Ndb. A.	4	79 bz. G.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	75⅝, ½ bz.
Poln. Pfndbr.	4	61½ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	52¼ B.
Oesterr. L. v. 60	5	63½ B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		39⅜ bz.
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	62, ¼ bz.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30⅜ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	114 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr. Credit	5	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.